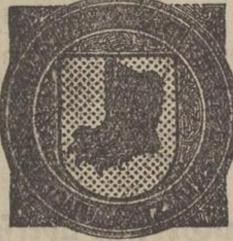


Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung zwei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansage für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptgeschäftsführer: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderbeleg und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VII: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 190

Dienstag, den 16. August 1938

90. Jahrgang

Technische Gauwoche Sachsen

100 Veranstaltungen im ganzen Gausgebiet

Wie alljährlich, veranstaltet das Amt für Technik bei der Gauleitung Sachsen der NSDA und der NS-Bund Deutscher Technik, Gauverwaltung Sachsen, mit sämtlichen Kreisämtern für Technik und Kreisverwaltungen sowie den technisch-wissenschaftlichen Fachgruppen und Fachvereinen des NSDA in Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und technischen Organisationen (DfT, Amt für Beamte, RDB, NS-Lehrerbund, NS-Dozentenbund, NS-Studentenbund und Technische Nothilfe) auch in diesem Jahr vom 3. bis 9. Oktober eine Technische Gauwoche Sachsen. Die gesamte Technikerschaft im Grenzlandgebiet Sachsen wird wieder zu einem Appell aufgerufen, der allen Bevölkerungsschichten klar und deutlich zeigen wird, daß die Technik und Technikerschaft in der Werkstätte Deutschlands auf dem Vosten ist.

Da nicht nur die großen Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Plauen, Riesa, Bautzen, Zittau usw. erfaßt werden, sondern auch in fast allen mittleren und kleineren Orten Sachsens Veranstaltungen (Vorträge, Besichtigungen, Ausdracheabende usw.) stattfinden, wird in

diesem Jahr mit rund hundert Veranstaltungen an fünfzig bis sechzig Plätzen im gesamten Gausgebiet gerechnet. Dies bedeutet eine wesentliche Steigerung, da 1935 etwa 30 Veranstaltungen in 12 Orten, 1936 etwa 60 Veranstaltungen in 30 Orten und 1937 etwa 80 Veranstaltungen in 40 Orten abgehalten worden sind. Die Entwicklung hat also gezeigt und bewiesen, daß der Gau Sachsen mit den Technischen Gauwochen, die er als erster im Reich ein- und durchgeführt hat, auf dem richtigen Wege ist. Auch das Steigen der Besucherzahlen zeigt die erhöhte Bedeutung der Technik und der Arbeiten und Leistungen der Technikerschaft auf breiterer Grundlage.

In den größeren und mittleren technischen Mittelpunkten Sachsens finden in der Technischen Gauwoche fast jeden Tag Veranstaltungen statt, die zum größten Teil am Sonntag, dem 9. Oktober, mit Gemeinschaftsveranstaltungen ihren Abschluß und Höhepunkt finden. Dieses Jahr werden in der Hauptsache das technische Nachwuchsproblem, der Ruf der Technik an die Jugend, Energiewirtschaftsfragen und Elektrifizierung der Landwirtschaft usw. in den Vortragsthemen behandelt werden.

Ehe Aufbauzelle des Volkes

Dr. Gürtner über das Ehescheidungsrecht

Am Montag besuchte Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner den vom Reichsrechtsamt der NSDA veranstalteten Lehrgang für österreichische Richter und Staatsanwälte auf Schloß Cumberland bei Gmunden. Er nahm dabei Gelegenheit, grundsätzliche Ausführungen über das neue Eheschließungs- und Ehescheidungsrecht zu machen.

Er erörterte die Grundfragen, aus denen dieses Eherecht sich entwickelt hat, das, wie jedes nationalsozialistische Gesetz, aus weltanschaulicher Grundauffassung seine Gestalt erhalten habe. Er wies darauf hin, daß es nicht beabsichtigt sei, sofort eine Generalkodifikation des gesamten bürgerlichen Rechts vorzunehmen, sondern daß die einzelnen Teile je nach ihrer Vordringlichkeit neu gestaltet werden sollen.

Eine ähnliche Art der Gesetzgebung bemerken wir auch in anderen Ländern, so z. B. in Italien. Im Deutschen Reich sei schon seit 1934 die Arbeit an der Neugestaltung des Eherechts im Gange gewesen, doch erst der Anschluß Österreichs habe eine sofortige Vereinigung dieses Kapitels notwendig gemacht.

Die Ehe sei die Aufbauzelle des Volkes, und der Staat habe die Lebensfähigkeit dieser Keimzelle sicherzustellen. Im neuen Eherecht sei eine neue Abgrenzung erfolgt zwischen den Interessen des einzelnen und der Volksgemeinschaft. Darin zeige sich deutlich die Eigenart, die jedes nationalsozialistische Recht kennzeichne: Von der Form selbst auf den Inhalt, vom Neuen auf das Wesen der Dinge zu dringen. Das mache im Gesetz den häufigen Gebrauch einer Generalklausel und eine größere Beweismittelfreiheit des Richters notwendig.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß die größere Ermessensfreiheit des Richters, der nicht nur rückschauend, sondern vorwärtsschauend entscheiden müsse, dem Rechtswahrer mehr und mehr gestaltende Tätigkeit ermögliche.

Am Vormittag hatte der österreichische Justizminister Dr. Hueber die nationalsozialistischen Gesetze behandelt, die bereits in der Ostmark in Kraft sind.



(Zeichnung: Hueter.)

Die Ozeanflieger beim Führer

Dank für die tüchtige fliegerische Leistung

Der Führer empfing heute in Gegenwart des Generalfeldmarschalls Göring und des Generals der Flieger Milch die erfolgreichen deutschen Ozeanflieger Flugkapitän Henke, Hauptmann von Moreau, Oberfliegermaschinist Bierberg und Oberfliegerjunker Kober und dankte ihnen im Namen des deutschen Volkes für ihre so tüchtige und gewaltige fliegerische Leistung.

„Sprung über den Ozean“

Bewunderung für die fliegerische Leistung der deutschen Flieger

Die Montagabendausgaben der holländischen Blätter bringen eingehende Berichte über den deutschen Rekordflug. Das „Handelsblad“ stellt hierbei fest, daß es in Holland wohl niemanden gebe, der nicht aufrichtige Bewunderung für diese deutsche fliegerische Großtat empfindet.

Der „Telegraaf“ schreibt: Der durch die ganze Welt bewunderte „Condor“-Flug habe Deutschland mit einem Schlag einen Vorsprung gegenüber allen anderen luftfahrenden Nationen verschafft. Dasselbe Blatt veröffentlicht eine Unterredung mit dem Generaldirektor der Hol-

ländisch-königlichen Luftfahrtgesellschaft (KLM), Plesman, dem Leiter des führenden holländischen Luftfahrtunternehmens, das bekanntlich seit einiger Zeit in Zusammenarbeit mit der königlich niederländisch-indischen Luftfahrtgesellschaft (KONIN) die Strecke Amsterdam-Batavia-Sidney-regelmäßig bestiegt. Generaldirektor Plesman spricht von einem „Sprung über den Ozean“ von 6000 Kilometern und vertritt u. a. die Auffassung, daß Holland mit den von ihm gebrauchten amerikanischen Serienflugzeugen nicht in der Lage sei, einen Ozeanflug durchzuführen. Hierfür müßten Spezialmaschinen erbaut werden, und das sei kostspielig.

Der bewundernswerte Flug des „Condor“ habe jedoch für alle luftfahrenden Nationen die große Bedeutung, daß er aufs neue zeige, wie jeder, der in der internationalen Luftfahrt mithalten wolle, seine Kraft aufs äußerste anstrengen müsse.

Deutsche Wehrmachtabordnung

bei der Stephansfeier

Auch Italien entsendet Offiziere. — Empfang bei Horthy. Auf Anordnung des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht wird eine deutsche Wehr-

machtabordnung als Vertretung der Reichsregierung vom 17. bis 20. August an der Feier der ungarischen Nation anlässlich der 900jährigen Wiederkehr des Todestages des ersten christlichen Königs, Stephan des Heiligen teilnehmen.

Die Abordnung steht unter der Führung des kommandierenden Generals des VI. Armeekorps, General der Artillerie von Kluge, der auch mit der Vertretung der Reichsregierung beauftragt wurde. Weiter gehören der Abordnung an: vom Heer Oberst von Hartmann, Kommandeur des Infanterieregiments 37, von der Marine Konteradmiral von Schrader, 2. Admiral der Nordsee, Korvettenkapitän Delfs, Adjutant bei der Marinestation der Nordsee Wilhelmshaven, von der Luftwaffe Generalmajor Andrae, Inspektor der Luftkriegsschulen, Oberst Barlen, Reichsluftfahrtministerium, vom Oberkommando der Wehrmacht Oberstleutnant des Generalstabs Beißler, Abteilung Landesverteidigung.

Zu den St.-Stephans-Feierlichkeiten wird außer der deutschen auch eine italienische Militärabordnung unter Führung von General Marinetti erwartet. Das Programm sieht u. a. einen Empfang der Abordnungen bei Admiral von Horthy in Gödöllö, dem Sommeritz des Reichsverwesers, vor, ferner Empfänge beim Ministerpräsidenten, beim Innenminister und dem Außenminister. Die Abordnungen werden in Stuhlweissenburg, der alten Krönungsstadt der Ungarn, an der feierlichen Reichstagsitzung teilnehmen.

Ungarns Interessen an der Seite Deutschlands und Italiens

Dr. Rajniß vor der Nationalen Front

Budapest. Der nationalböhmische Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Rajniß hielt anlässlich einer Fahnenweihe der Partei der „Nationalen Front“ eine Rede, in der er u. a. äußerte:

Ungarn wolle den Frieden, es sei aber fest entschlossen, sein Gebiet zu verteidigen.

Die ungarische militärische Gleichberechtigung hätte man schon längst verkünden sollen; wenn dies geschehen wäre, würden die Tschechen sich heute nicht mehr den Kopf darüber zerbrechen, was sie aus Ungarn im Austausch für die Lebensrechte der ungarischen Minderheiten erpressen könnten. Die walt-anstaltliche Front der ungarischen Nation sei ausgerichtet, ebenso wie ihre außenpolitischen Interessen an der Seite Deutschlands und Italiens. Außenpolitisch könne Ungarns Weg nur mit diesen beiden Großmächten gleichgerichtet verlaufen; innerpolitisch aber könne die ungarische Nation nur den Weg der nationalen Weltanschauung und der sozialen Gerechtigkeit gehen.

Ungarischer Besuch im Propagandaministerium

Der Staatssekretär für Presse und Propaganda im ungarischen Ministerpräsidium, Dr. Stefan Antal, weilt zur Zeit mit Ministerialrat Agb und Sekretär in Berlin, um sich über die Arbeit des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu unterrichten.

Staatssekretär Antal wurde von Staatssekretär Hanke durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda geführt. Er besichtigte die besonderen Einrichtungen des Ministeriums und unterrichtete sich eingehend über die verschiedenen Arbeitsgebiete, für die er großes Interesse zeigte.

Der königlich ungarische Gesandte in Berlin veranstaltete ein Frühstück zu Ehren seines Gastes, der morgen mittag bei Staatssekretär Hanke weilen wird.

Ehrung des Soldatenkönigs

Ein Kranz des Führers am Sarkophag Friedrich Wilhelms I.

Aus Anlaß des 250. Geburtstages des Königs Friedrich Wilhelm I. wurde durch den Kommandanten von Potsdam ein Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht am Sarkophag Friedrich Wilhelms I. in der Garnisonkirche in Potsdam niedergelegt.

Sudetendeutsche Bürgermeister bestätigt

Nach langen Verhandlungen und immer neuen tschechischen Einbrüchen — die natürlich jeder gesetzlichen Handhabe entbehren — sind nunmehr die sudetendeutschen Bürgermeister in Reichenberg und Friedland von den Prager amtlichen Stellen bestätigt worden.

Direktor Preziosi bei Mussolini

Der italienische Vorkämpfer der Rassenfrage Der Duce empfing am Sonnabend den Direktor Preziosi von der Zeitschrift „La Vita Italiana“, die sich in den 25 Jahren ihres Bestehens stets gegen den Kosmopolitismus und für die Rasse mit besonderer Beziehung auf die jüdische Internationale eingesetzt hat. Mussolini sprach dem Direktor seine Genehmigung über die bisherigen Leistungen der Zeitschrift aus und erteilte ihm Richtlinien für ihre zukünftige Entwicklung.

Polen feiert den Weichsel-Sieg

„Dem Eindringen der kommunistischen Doktrin in West-Europa wurde Einhalt geboten“

Der Sieg der polnischen Armee über die Bolschewisten am 15. August 1920 wird in ganz Polen in zweitägigen politischen Kundgebungen und militärischen Feiern begangen. Während für den Staatsfeiertag am Montag auf dem flachen Lande Massenveranstaltungen der Bäuerlichen Volkspartei und der Nationalen Partei vorgesehen sind, bildet den Höhepunkt der Feiern in Warschau ein Vorbemarsch der in Lager der Nationalen Einigung zusammengefaßten Jugend vor Marschall Rydz-Smigly.

Ein Teil der polnischen Presse steht bereits im Zeichen dieses Gedenktages. Bei der Abwehr des bolschewistischen Einfalles im Jahr 1920 sei es nicht allein um den Bestand und die Grenzen Polens gegangen, sondern um die Rettung der Kultur und Zivilisation Westeuropas. Polen habe, so stellt „Gypresz Boranny“ fest, damals vor der Aufgabe gestanden, ein Eindringen der kommunistischen Doktrin über Polen nach dem Innern Europas zu verhindern und Europa vor der Sowjetisierung zu bewahren.

Endlich Friede am Chaco

Die Nationalversammlung Bolivians hat dem Chaco-Abkommen mit 102 gegen 12 Stimmen ihre Zustimmung erteilt. Eine Volksabstimmung, die gleichzeitig in Paraguay durchgeführt wurde, ergab eine 90prozentige Mehrheit für das Abkommen. Damit ist der Friede am Chaco von beiden Völkern sanktioniert.

Tschechenterror nimmt kein Ende

Sudetendeutsche Jugendliche überfallen und schwer mißhandelt.

In der Tschecho-Slowakei hat sich ein neuer schwerer Terrorakt ereignet. Die Sudetendeutschen Jugendturner Gerhard Wagner und Karl Schulz aus Leitfisch, beide erst 14 bzw. 15 Jahre alt, wurden in der Nähe der Ortschaft Windisch-Ramitz von Marxisten überfallen und schwer mißhandelt.

Ungefähr 70 marxistische Radfahrer, die nach Böhmischnamitz fuhren, stießen, als sie die beiden Jugendturner trafen, Drohungen aus und hinderten sie, weiterzufahren. Die beiden Jugendturner legten angesichts der Uebermacht ihre Fahrräder nieder und liefen querfeldein auf die nächste Ortschaft zu. Etwa 20 Marxisten verfolgten sie, holten sie ein und schlugen sie auf den Kopf und ins Gesicht. Gerhard Wagner wurde so geschlagen, daß er Schwellungen im Gesicht und am Kopfe davontrug. Karl Schulz, dem besondere schwere Schläge auf den Kopf und in die Kehlkopfgegend versetzt wurden, brach zusammen. Als er benimmungslos geworden war, machten die Marxisten Anstalten, ihn in einen nahen Bach zu werfen. Erst als ein Bauer, der den Ueberfall von weitem angesehen hatte, zu Hilfe eilte, ließen die Marxisten von ihren Opfern ab und flüchteten.

Burdia-Gebirge überschritten

Nationale Südarmerica dringt siegreich vor.

An der Estremadura-Front setzte die Südarmerica unter dem Befehl Duceipo de Planos ihre Offensive nordöstlich von Cabeza del Buey siegreich fort. Nach Ueberschreitung des Höhenkamms erreichte sie die Ausläufer des Burdia-Gebirges und kam bis dicht vor die Ortschaften Campilla und Penalsordo. Die rote Südarmerica, die hohe Verluste erlitten hat, ist in Auflösung begriffen.

An der Ebro-Front bombardieren nationale Flieger und Artillerie die feindlichen Stellungen. Die Infanterie drang im Osten des Bandols-Gebirges, das selbst völlig gesäubert wurde, weiter vor.

Staheldrahtverhau fertiggestellt

Die Grenze zwischen Palästina und Syrien geschlossen. Das berühmte Staheldrahtverhau längs der Grenze Palästina-Syrien ist nunmehr fertiggestellt worden. Die Kosten betragen bisher rund 100 000 Pfund. Bei einer Arbeitszeit von drei Monaten wurden etwa tausend Arbeiter beschäftigt.

Japanischer Protest

wegen der Zwischenfälle in Schanghai

Wegen der Zwischenfälle an der Gartenbrücke sandte der Chef des japanischen Armeekorps, Oberst Hamada, ein Protestschreiben an den Kommandanten der britischen Truppen in Schanghai, in dem er sich über die Festhaltung des Majors Mano und das anmaßende Verhalten der internationalen Polizei sowie der Soldaten des Highland-Regiments beschwert.

Hamada hatte schon kurz vorher ein Protesttelegramm an die gleiche Adresse wegen der geistigen Verfaßtheit eines anderen japanischen Majors am Suttschau-Bach gesandt.

Ueberwachungsmaßnahmen gemildert

Da die Gefahr von Terrorakten in der Internationalen Niederlassung und der Französischen Konzession in Schanghai nach Ansicht der Polizeibehörden im wesentlichen überwunden ist, wurde eine Anzahl von Vorsichtsmaßnahmen wieder abgebaut. So wurden zahlreiche Drahtverhaue beseitigt und das Freiwilligenkorps demobilisiert. Jedoch sollen gewisse Maßnahmen zur schärferen Ueberwachung von verdächtigen Elementen und zur Verhinderung von Ruhestörungen, die während der Krisentage eingeführt wurden, bestehen bleiben. U. a. wird das Militär auch weiterhin einen Patrouillendienst in den Straßen unterhalten.

Auch in der West-Ost-Richtung

Das Blaue Band für „Queen Mary“

Auch auf der Heimfahrt von Neuport hat der britische Dampfer „Queen Mary“ die Vesteilung der „Normandie“ um eine Stunde 25 Minuten unterboten und damit das Blaue Band auch für die West-Atlantiküberquerung zurückerobert. Die Vesteilung der „Queen Mary“ betrug drei Tage 20 Stunden 42 Minuten, die Durchschnittsgeschwindigkeit 31,69 Knoten.

Eriliches und Sächsisches

Glücklichsein und Glückmachen

Dann und wann begegnen wir glücklichen Menschen. Strahlenden Auges kommen sie uns entgegen. Beschwingt ist ihre ganze Haltung. Eine verhaltene Freude, die am liebsten laut aus ihnen hervorbrechen möchte, hat ihr Wesen verklärt. Glückliche Menschen! Jrgendwie sehen sie alle gleich aus. Nur wie sie uns begegnen, darin ist ein Unterschied zu spüren. Man könnte sie beinahe in zwei große Gruppen einteilen. Das sind die, die hochmütig sich über uns erheben, als ob sie nun in ihrem Glück keine Gemeinschaft mehr mit den anderen bräuchten und haben wollten. Ihr Blick schweift stolz ausschließend über die anderen Menschen hin. Und es sind die anderen da, aus denen leuchtet's heraus. Sie möchten Welt und Menschen umspannen mit ihrem Glück — im Ausschließen oder im Teilnehmenlassen? Einem aufmerksamen Beobachter fällt die Antwort nicht schwer. Er braucht nur darauf zu achten, wo die Beständigkeit des Glückes zu liegen pflegt. Der Sinn des Glücklichseins liegt eben nur im Glückmachen.

Ist es nicht so, daß aller Sinn des Lebens nur im Ausstrahlen und Weitergeben beschlossen liegt? Wo einer in der Tiefe seines Herzens glücklich geworden ist, wo ihm Zweifel gelöst, eine Schuld abgenommen, seine Lebensangst und Furcht vor dem Tode in Freude und mutigen Drinstehen in den Gegebenheiten seines Lebens verwandelt wurde, da kann er das alles nicht für sich behalten. Es wäre ihm sonst ein verlorenes Gut, das ihm unter den Händen zerrinnt. Er entdeckt ja nun plötzlich rings um den Menschen um ihn her dieselben Nöte, die ihm behoben wurden. Die sind ihm ein Ruf, sein eigenes Glück hier hineinzufrachten zu lassen. Er kann nicht anders, als den inneren Reichtum, der ihm geschenkt wurde, weiterzugeben. Er muß weiterstrahlen und glücklichmachen, weil er selber im Innersten glücklich geworden ist. Man muß es ihm anmerken.

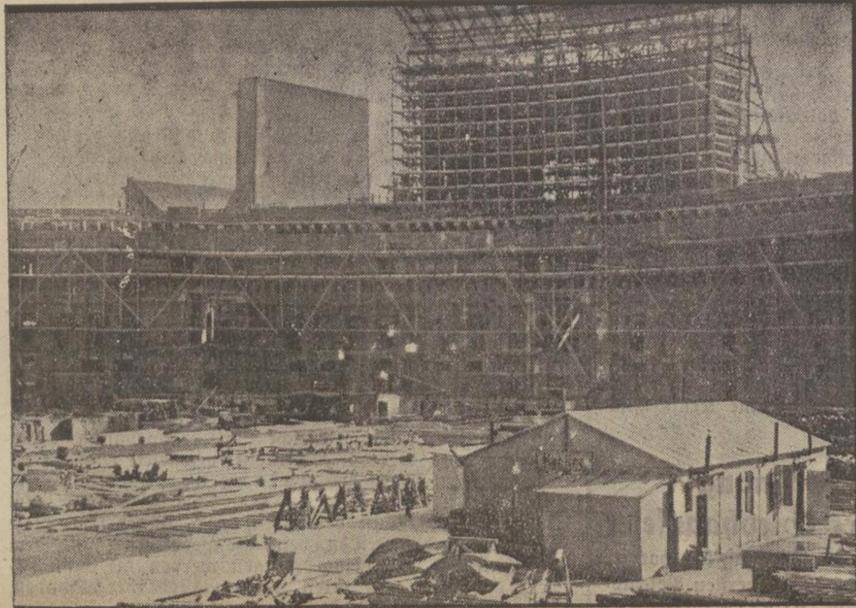
Das Weitergeben und Glückmachen hat noch eine besondere Kraft. Wer nämlich selber von sich nicht recht froh werden kann, wer in sich selber der Schwierigkeiten zu viele entdeckt, die ihn hemmen und ihn die Freude nicht spüren lassen, der soll es nur erproben, daß er sich hineinsetzt in das Werk des Weitergebens und Glückmachens. Wir haben einen Auftrag zum Glückmachen. Wer ihn ergreift, mit dem wird es neu werden.

Pulsnit. Vom Pulsnitzer Hausdiener zum Sprecher und Dichter! Viele Leute, auch außerhalb von Pulsnit, kennen das Pulsnitzer Hotel „Grauer Wolf“. Fast keiner der Gäste wird im Winterhalbjahr 1937 geahnt haben, daß der hagere und sehr blaß aussehende junge Hausdiener, der in seiner schmutzen Uniform Tag für Tag zum Bahnhof flüht, ein junger Schriftsteller war, der am Tage sich die Groschen sparke und Nachts in „Friedrichs“ Zimmer las und schrieb. Richard Hampel heißt der junge Mann, der auf diese Weise unter Heimastadt kennen gelernt hat. In letzter Zeit trat Richard Hampel mit verschiedenen größeren Arbeiten vor die Öffentlichkeit. Sein Hauptwerk „Ringende Arbeiterjugend“ wurde im Juni dieses Jahres vor einer festlichen großen Hörschaft in der Vortragsreihe „Dichter des Neuen Reichs“ im Dresdner Harmoniesaal von ihm selbst vorgetragen. Die Lesung brachte ihm den verdienten Erfolg. Man erkannte die Fähigkeiten des jungen Künstlers, der nicht nur ein begabter Dichter, sondern auch ein ausgebildeter guter Sprecher ist, und gab ihm verschiedene größere Aufgaben. Presse und Rundfunk beschäftigten nacheinander den jungen Menschen, der bereits mit zwanzig Jahren seine ersten Arbeiten in verschiedenen Zeitungen veröffentlicht konnte und über dem Reichsförder Breslau Vortrag hielt. In den Jahren des Kampfes sprach der damals 16jährige in mehr als 200 Versammlungen der Hitler-Jugend im Westen des Reiches. Neben der Arbeit „Ringende Arbeiterjugend“ hat Richard Hampel jetzt ein großes Dichterbüchlein „Die Tungen und ihr Wert“ fertig gestellt. Das Buch schildert das Leben und die Arbeiten aller jungen deutschen Autoren. Die parteiamtliche Zeitung „Der Freiheitskampf“ schreibt: „Man darf mit Recht in das weitere Schaffen des jungen Talentes hohe Erwartungen setzen.“ — In stiller aber jäher Tag- und Nachtarbeit hat sich Richard Hampel diesen beachtlichen Erfolgsergebnen errungen. Uns interessiert dies alles umso mehr, weil der junge Dichter demnächst auch zu seinen Pulsnitzer Freunden in Pulsnit sprechen wird. — Vom Hausdiener zum anerkannten jungen Dichter und Sprecher, wie festsam schreibt doch das Leben wahre Romane.

Erst Einzelhandelsgenehmigung abwarten! Nach einer Anordnung der Genehmigungsbehörde (Kreisbauamt) zu Dresden (Bauten) wird gegen die Inhaber von Verkaufsstellen, die ohne Genehmigung den Einzelhandel ausüben, eingeschritten. Eine stillschweigende Duldung der Handelsausübung durch die Gemeindebehörden wird nicht mehr zugelassen. Auf Grund vorgelommener Verstöße weist die Industrie- und Handelskammer zu Zittau darauf hin, daß bei Anträgen auf Genehmigung zur Errichtung, Uebernahme, räumlichen Erweiterung der Verlegung von Einzelhandelsverkaufsstellen die Antragsteller nicht schon vor Erteilung einer Ausnahmegenehmigung bindende Abmachungen, sei es mit dem Verkäufer des zu übernehmenden Geschäfts, mit dem Vermieter des Ladenraumes oder in anderer Form eingehen. Für den Fall daß eine Ausnahmegenehmigung infolge Nichterfüllung der erforderlichen Voraussetzungen nicht erteilt wird, hat der Antragsteller naturgemäß mit Schwierigkeiten zu rechnen, um sich von den jeweils getroffenen Vereinbarungen und den dadurch entstandenen Kosten zu befreien. Es wird deshalb allen denjenigen, die Einzelhandelsgeschäfte (Ladengeschäfte, Verkaufsstellen in Wohnungen, also sogenannte Stubengeschäfte, usw.) errichten, übernehmen, räumlich erweitern oder verlegen wollen, dringend nahe gelegt, so lange keinerlei bindende Abmachungen zu treffen, als nicht die Genehmigung der Verwaltungsbehörde vorliegt.

Ermäßigte Gebühren für Kinderreiche. Der Reichsbund der Kinderreichen ist an den Reichsforstmeister mit dem Wunsch herantreten, Beerenheime an kinderreiche Familien zu einem ermäßigten Preis von etwa 25 Pfg. je Schein abzugeben. Der Reichsforstmeister hat sich in einem Erlaß damit einverstanden erklärt, daß begründeten Anträgen aus der Reihe der Kinderreichen auf Ermäßigung der Gebühr stattgegeben wird.

Schönheit der Arbeit in Zahlen. Aus einer Uebersicht über das Wirken des Amtes „Schönheit der Arbeit“ ergibt sich, daß bisher über 40 000 Betriebsbeschäftigten erfolgt sind und daß die Verbesserungen in den Betrieben 600 Millionen M. übersteigen. Allein 6000 Werkhöfe erhielten ein neues Gesicht, 17 000 Speise- und Aufenthaltsräume, 13 000 Wasch- und Umkleieräume wurden neu geschaffen. Dazu kommen 8000 Arbeiterwohnstätten und 1200 neue Sportanlagen. Auch auf 3600 Schiffen und in über 5000 Dörfern wurden Verbesserungen im Sinne von „Schönheit der Arbeit“ durchgeführt.



Was die Nürnberg-fabrik diesmal bewundern werden.

Zum Reichsparteitag wird ein Teil des Kongreßbaues in Originalhöhe als Modell ausgeführt, um den Reichsparteitagteilnehmern die Wucht und Größe der künftigen Anlage zu veranschaulichen.

Weltbild (M).

Die Bekämpfung der Bisamratte. Auf Grund der Verordnung zur Bekämpfung der Bisamratte hat das Reichsernährungsministerium weitere Richtlinien erlassen. Danach dürfen bei der Bekämpfung der Bisamratte nur Neufallen, in denen sich andere Tiere nicht fangen können, und die von den Beauftragten des Reichs zugelassenen Fanggeräte angewendet werden. Die Verwendung von Zerkleinerern und Haarfellen ist verboten. Das Auslegen von Giftmitteln ist den in der Verordnung bestimmten Personen vorbehalten. Für den Gebrauch der Schusswaffe und das Auslegen von Giften sind im übrigen die Vorschriften zu beachten. Zum Gebrauch von Fischreusen sind nur die Fischereiausübungsberechtigten befugt. Das Zerstoren der Baue ist verboten, soweit es nicht für die Erhaltung einer Bösung notwendig ist.

Einheitliche Jugendgruppenkleidung im Frauenwerk. Um die Jugendgruppenmitglieder der NS-Frauenenschaft während des Paritätetages und bei anderen dienstlichen Gelegenheiten auch bei schlechtem Wetter einheitlich und zweckmäßig gekleidet zu sehen, ist ein schlichtes Kostüm aus schwarzem Wollstoff als Dienstkleidung angeordnet worden. Die ebenfalls einheitlich gehaltenen Schuhe, Strümpfe und Handschuhe sowie die schon seit längerer Zeit eingeführte weiße Dienstbluse werden das geschlossene Bild der Jugendgruppen vervollkommen. Es bleibt jedem Mädel überlassen, das Kostüm auch außerhalb der Dienstzeit mit einer anderen Bluse zu tragen. Das Dienstkleid ist also nicht als Uniform gedacht.

Eigenheim fördert Arbeitsfreude. Zur Eröffnung des diesjährigen Leistungskampfes der deutschen Betriebe wird vom Reichsheimstättenamt der DAF ein Appell an die deutschen Betriebe gerichtet, sich insbesondere auch im Sinne des Leistungsabzeichens für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen zu beteiligen. In wachsendem Maße gingen die deutschen Betriebe dazu über, ihren Gefolgschaftsmitgliedern zur Erlangung guter Wohnstätten die Wege zu ebnen. Die von Dr. Ley hierfür geschaffene besondere Auszeichnung habe zu einem gesunden Wettbewerb der Betriebe in der Beschaffung schöner Wohnräume geführt. In diesem Zusammenhang sei wichtig festzustellen, daß man heute grundsätzlich von der Miet-Verwohnung abgesehen sei und durch Gewährung von zinslosen Darlehen den Gefolgschaftsmitgliedern die Möglichkeit gebe, zu Eigenem zu gelangen, d. h. Herr im eigenen Hause auf eigenem Grund und Boden zu werden.

Umgestaltung des Bauhner Rathauses. An dem malerischen Rathaus der Sechststadt Bauen werden gegenwärtig Umgestaltungsarbeiten durchgeführt, die sich auf die ehemaligen Verkaufsgewölbe des Vorbaues am Hauptmarkt erstrecken. Die Gewölbe waren Verkaufsläden. Nach dem Umbau und den umfangreichen Erneuerungsarbeiten werden sie dem Städtischen Verkehrsamt und dem Meldeamt zur Verfügung stehen. Die laubartigen Gewölbe haben besondere stadthistorische Bedeutung. Es sind die ehemaligen Tuchschneidergewölbe, die in zwei Stockwerken übereinander lagen und für das Obergeschloß zwei hölzerne Außentreppe hatten. An die Gewölbe schlossen sich die Pfeilerfüßler und Brotbänke und das Salzschantengewölbe der Stadt an. Vor 75 Jahren — 1863 — erhielt der Vorbau erstmalig eine durchgreifende Veränderung. Damals wurden die Außentreppe beseitigt und aus den Gewölben an der Hauptmarkthalle sechs Verkaufsläden, die bis in die jüngste Gegenwart bestanden, gemacht.

Eine schlechte Honigernte? Wie aus Infortreifen berichtet wird, ist die Honigernte in diesem Jahre sehr schlecht. Schuld daran trägt das ungünstige Wetter der Monate April, Mai und Juni. Die warmen Tage des Juli und August kamen viel zu spät für unsere Bienen.

Obersteina. Gruppensingen. Für das am Sonntag nachmittag auf der „Windmühle“ veranstaltete Gruppensingen hatte die Gruppe Pulsnitz einen geradezu idealen Platz gewählt, wozu natürlich die zur rechten Zeit einsetzende schöne Bitterung nicht fehlen durfte. Die Veranstaltung hatte viele Besucher und Sangesfreunde von nah und fern herangelockt, und in kurzer Zeit waren sämtliche Räume und der Garten voll besetzt. Auch die einzelnen Vereine waren mit starker Beteiligung erschienen und die Leitung hatte Gruppensänger Kantor Hoppe, Pulsnitz. Alle schöne Volkslieder erklangen vom Windmühlberge hinab in das friedliche Tal, wofür die anwesenden Zuhörer durch starken Beifall ihren Dank zum Ausdruck brachten. Der Männergesangsverein Obersteina begrüßte die Brudervereine mit dem alten Sängerspruch und ließ es sich nicht nehmen, unter Leitung ihres bewährten Liederknechters Herbert Wendt selbst mit einigen gutgesungenen Männerchören aufzutreten. Gruppenführer Paul Haufe, Großröhrsdorf, rief allen herzlich Willkommen zu. Er brachte seine Freude über die so stattliche Beteiligung zum Ausdruck und richtete vor allen Dingen Dankesworte an den Verein Obersteina für die Vorbereitungen zu diesem kleinen Fest. Diese Gruppensingen, die alljährlich veranstaltet werden, sollen zunächst einmal werbend wirken und auf der anderen Seite das Zusammengehörigkeitsgefühl pflegen, und dieser Zweck dürfte in beiden Fällen voll erreicht worden sein.

Reichenau. Eltern, achtet auf eure Kinder! Als am Sonnabend in der ersten Stunde ein fünfjähriger Junge, ohne auf den Verkehr acht zu geben, am Abzweig des Reichenauer Weges von der Dorfstraße über die Straße rannte, wurde er von einem Personenkraftwagen erfasst. Da der Wagen schnell zum Stehen gebracht werden konnte, kam der Junge mit geringen Hautabwühlungen davon.

Bautzen. Kanonenkugel von 1813. Das alte Schlachtfeld um Bautzen gibt immer noch aus seinem Boden Erinnerungsfunde an die großen Kämpfe vor 125 Jahren heraus. So wurden jetzt beim Bau der Reichsautobahnbrücke an der Ostseite der Abgottfelsen eine zwölfpfündige Kanonenkugel von 1813 und eine halb so schwere Kanonenkugel an den Kretzweizer Höhen aufgefunden.

Dresden. Betrügerin Berge unterwegs. Die von mehreren Behörden gesuchte Friebe Anna Berge, am 21. August 1884 in Freibergsdorf geboren, treibt sich seit April v. J. unter falschem Namen in ganz Deutschland umher. Sie bestreitet ihren Lebensunterhalt aus strafbaren Handlungen. Mit ihrem zwölfjährigen Sohn Herbert mietet sie sich bei alleinstehenden älteren Leuten ein, denen sie verschiedene unalauwürdige Angaben macht und dabei Darlehen abzwinkelt. Die Gesuchte verübte auch in Dresden Betrügereien. Beim Betreffen veranlasse man ihre Festnahme. Personenbeschreibung: 155 Zentimeter groß, schlank, dunkelblondes Haar, braune Augen, lächelnde Zähne, Barbe am rechten Mundwinkel.

Bad Schandau. Schwere Verkehrsunfall. In Porsdorf ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem ein Toter und sechs Verletzte zu beklagen sind. Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen fuhr in Richtung Bad Schandau in Porsdorf die steil abfallende Straße hinunter. In der unübersichtlichen Kurve am Abzweig nach Hohnstein kam ein Motorrad mit Seitenwagen, das mit drei Personen besetzt war, entgegen. In dieser Kurve verlor der Lenker des Kraftwagens die Gewalt über sein Fahrzeug; er stieß gegen das Motorrad, schob es vor sich her und drückte es gegen das Straßengeländer. Beide Fahrzeuge durchdrangen das Geländer und stürzten mit sämtlichen Insassen den etwa zwölf Meter tiefen Hang in das Polenztal hinab. Der Fahrer des Motorrades erlitt dabei den Tod, seine im Seiten-

Wer?

Verstopfung, übermäßiges Fettweissen und die übrigen Folgen: Hämorrhoiden, Gicht, Rheuma, Arterienverkalkung, Nervosität vermeiden will, der reinige

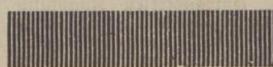
Darm und Blut

mit Dr. Schieffer's Stoffwechsellage. Der Erfolg überrascht. Man verspürt gleich den großen Dienst an der Gesundheit, man fühlt sich freier und wohler!

Glas 1.20, Doppelp. 2.—
Drog. F. Herberg, Bismarckplatz



In jedes Haus die Heimat-Zeitung den Pulsnitzer Anzeiger



Zuverläss. freundliche Hausgehilfin

für Zwei-Personen-Haushalt gesucht. Angeb. unt. H 16 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gebr. Kinderwagen

zu verkaufen. Zu erfragen in den Geschäftsstellen d. Blattes

wagen sitzende Frau wurde schwer und der zweijährige Sohn leicht verletzt. Die Insassen des Kraftwagens kamen sämtlich mit leichteren Verletzungen davon. Die Bremsen des Kraftwagens sollen versagt haben.

Freiberg. Sudetendeutsche Bergleute. Hier trafen etwa 200 sudetendeutsche Bergleute mit ihrer Bergkapelle aus St. Joachimsthal in Freiberg ein. Die sudetendeutschen Bergleute, die ihre malerischen Paradeuniformen trugen, wurden in Freiberg freudig begrüßt. Am Stadtmuseum auf dem Untermarkt hieß Oberbürgermeister Dr. Hartenstein die sudetendeutschen Bergknappen herzlich willkommen. Er gab dem Wunsch Ausdruck, die sudetendeutschen Gäste möchten in Freiberg den Eindruck gewinnen, daß das Erzgebirge diesseits und jenseits der Grenze seine Besiedlung und Kultur dem Bergbau verdankt. Einer der Gäste dankte für den freundlichen Empfang in der alten Berghauptstadt Sachsen und überreichte ein altes St. Joachimsthaler Stadtwappen, das ein Bergknappe gemalt hat. Er wies auf die alten bergbaulichen Beziehungen hin, die seit Jahrhunderten Freiberg mit St. Joachimsthal verbinden. Dann besichtigten die sudetendeutschen Bergleute die Freiburger Jubiläumsschau „750 Jahre deutscher Erzbergbau“, die großen Eindruck auf sie machte.

Glauchau. Volksfest im Zeichen des Heimatwerkes. Das Glauchauer Anlagenfest „Rund ums Rosarium“, das vom 13. bis 21. August durchgeführt wird, steht vorwiegend im Zeichen des Heimatwerkes Sachsen. Dem offiziellen Eröffnungsakt im Beisein vieler Ehrengäste aus Partei und Behörden folgte im Stadttheater ein Erzgebirgischer Heimateabend, zu dem der Vorsitzende des Heimatwerkes Sachsen, Krauß, Schwarzenberg, nicht nur als Gast begrüßt werden konnte, sondern selbst im Rahmen des lustigen heimatgebundenen Programms mitwirkte. Der Festsonntag, der am Vormittag einen Massenstart von 2500 Reisebriestauben brachte, stand am Nachmittag im Zeichen der Sachsenmannschaft der Deutschen Turner. Drei Festplätze rings um das reichgeschmückte Rosarium gaben dem Volksfest einen wirkungsvollen Rahmen.

Delsnitz i. B. Felssturz versperrte Gleis. Ein Gleis der Strecke Blauen—Eger zwischen den Bahnhöfen Birt und Delsnitz i. B. wurde durch herabgestürzte Felsmassen gesperrt. Infolge Eindringens von Wasser massen schwerer Gewitter in eine Erdspalte, war ein Felsmassiv ins Rutschen gekommen. Der gesamte Betrieb wird eingeleist aufrechterhalten.

Leipzig. Radfahrer überfahren. Auf der Lützener Landstraße wurde ein stadtwärts fahrender Rad-



Das Leben ist schön!

Mehr lachen!
Mehr genießen und ...
RAMSES rauchen!

RAMSES

rund und gut



Packung 20 Pf.

fahrer von einem überholenden Lastzug angefahren, zu Fall gebracht und tödlich überfahren. Der Radfahrer ist von der rechten Seitenplanke des zweiten Anhängers, die während der Fahrt nach außen aufgeschlagen und in waagerechter Lage hängen geblieben war, zu Fall gebracht worden.

Gnandstein. Vom Blitz erschlagen. Bei dem schweren Gewitter, das über der ganzen Gegend niederging, wurde der Bulldoggajahrer Rilbel aus Gnandstein, der auf einem nach Dolsenhain zu gelegenen Felde mit Erntearbeiten beschäftigt war, vom Blitz erschlagen. Als der Regen begann, wollte Rilbel seine am Feldrand abgelegte Jacke holen. Dabei traf ihn der Blitz. Seine Arbeitskameraden sahen eine kleine Rauchwolke von seinem Körper hochsteigen. Ein Brandloch in der Stru kennzeichnete den Weg, den der Blitz genommen hatte.

Trautenau (Böhmen). Vom Fahrersitz gefallen. Beim Transport eines Zirkuswagens stürzte der 32 Jahre alte Traktorentreiber Panos vom Fahrersitz und geriet unter die Räder des Anhängerwagens. Ihm wurde der Brustkorb eingedrückt. Der Verunglückte verstarb kurz nach dem Unfall.

Das Kamenz Forstfest

In Kamenz werden seit einiger Zeit eifrige Vorbereitungen getroffen für das große Forstfest, das in diesem Jahr vom 21. bis 25. August stattfindet und zu dem wieder Zehntausende in die Lessingstadt kommen werden. Das Fest nimmt seinen Auftakt am Sonntag, 21. August, mit dem „Spiel vom Kamener Forstfest“, bei dem rund 1000 Personen mitwirken werden. Höchste Aufgabe dieses Spieles ist es, den Menschen der Heimat, vom eigenen tiefen Volkserleben ausgehend, zum großen völkischen Erleben zu führen. Am Montag, dem 22. August, erfolgt der Auszug von annähernd 1500 Kindern zum Forst, die sich dort beim Spielen und Schießen vergnügen werden. Der Dienstag bringt Schauturnen im Forst, während am Mittwoch das Lehrschießen durchgeführt und abends ein Feuerwerk abgebrannt wird. Am Donnerstag, dem 25. August, wiederholt sich der Festzug der Kinder zum Forst. Am Abend erfolgt dann der Einzug in die festlich beleuchtete Stadt, womit das schöne Heimat- und Kinderfest seinen Ausklang findet.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen

In der Woche vom 31. Juli bis 6. August wurden in den vier sächsischen Kreishauptmannschaften 120 Erkrankungen und zwei Todesfälle an Diphtherie sowie 78 Erkrankungen an Scharlach festgestellt. An Tuberkulose der Atmungsorgane Erkrankten 89 und starben 37 Personen.



Vollspurbahn nach Altenberg

Im Jahre 1934 begann der Ausbau der Kleinbahnstrecke Seidenau—Altenberg zur Vollspurbahn. Während der Deutschen und Heeresfliegerkämpfe im Winter 1937 bestand die Kleinbahn noch ihre letzte Feuerprobe und schaffte damals mehr als 40 000 Menschen ins Ost-Erzgebirge.

Am Sonntag trat nun die Bahn zur letzten Bergfahrt an. Die Bauarbeiten stehen unmittelbar vor dem Abschluß, so daß in der kommenden Wintersportzeit das Ost-Erzgebirge von Dresden aus bereits ohne Umkleien mit der Vollspurbahn erreicht werden kann. Auch von Berlin aus sollen direkte Züge nach Altenberg geführt werden.

Die letzte Fahrt der Kleinbahn wurde ein Erlebnis für das Grenzgebiet. Einheimische und Sommerfräuler benutzten den letzten Zug, der festlich geschmückt war zu Hunderten, so daß er auf der Bergfahrt beinahe stehen blieb. In Lauenstein und Geising wurden für diese letzte Fahrt mehr Fahrkarten verkauft als je zuvor zu einem Zuge. An der Endstation Altenberg überreichte der Altenberger Bürgermeister dem Lokomotivführer, dem Heizer und den Zugmannern Zinbecher mit Widmungen. Gleiche Zinbecher hatten feinerzeit die Sieger bei den Deutschen und Heeresfliegerkämpfen erhalten. Die Altenberger Bergmannskapelle nahm an der Fahrt teil und spielte der Himmelbahn auch das Abschiedslied.

Bis zur Inbetriebnahme der Vollspurbahn wird, wie gemeldet, der Verkehr durch Autobusse aufrechterhalten.

Schweres Bergwerksglück

11 Bergleute eingeschlossen

Auf der Vereinigten Feldberggrube in Ehrenfriedersdorf ereignete sich Montag vormittag 10 Uhr ein schweres Bergwerksglück. Auf der ersten Gezeugstrecke der 150-Meter-Sohle erfolgte bei Sprengarbeiten ein Wassereinbruch, wobei 25 Bergleute in der Grube eingeschlossen wurden. Von den Eingeschlossenen konnten sich zehn selbst in Sicherheit bringen. Es wurden unverzüglich umfangreiche Rettungsarbeiten eingeleitet, wodurch es bis 2 Uhr nachmittag gelang, vier Bergleute lebend zu bergen. Um 7 Uhr abends befanden sich noch elf Bergleute in dem erschlossenen Stollen. Die Rettungsarbeiten, die ununterbrochen fieberhaft fortgesetzt werden, sind äußerst schwierig, da das Auspumpen des Wassers viel Zeit in Anspruch nimmt. Die eingeschlossenen elf Bergleute geben andauernd Klopfzeichen, so daß Hoffnung besteht, sie noch lebend bergen zu können.

An der Unglücksstelle weilen mit Regierungsvertretern Vertreter der Partei, der DAF, des Oberbergamtes Freiberg und des Bergamtes Stollberg.

Zwei eingeschlossene mit Flößen gerettet

Ehrenfriedersdorf. Die Rettungsarbeiten in den vereinten Feldberg-Gruben nahmen auch in den Nachmittagsstunden ihren Fortgang. Jedoch gelang es nicht, den Wasser Spiegel in der Grube zurückzudrängen. Der Versuch, mit Flößen zu den Eingeschlossenen zu kommen, führte zum Erfolg. Auf diese Weise konnten zwei Bergleute gerettet werden. Es sind nun noch neun Bergleute zu bergen. Die Rettungsarbeiten werden tatkräftig fortgesetzt und man hofft, auch die übrigen Eingeschlossenen noch lebend retten zu können.

Sieben weitere Bergleute gerettet

Die die ganze Nacht fortgesetzten Rettungsarbeiten in der Feldberg-Grube sind äußerst schwierig gewesen, und nur durch den Einsatz einzelner Männer der Rettungskolonnen konnten im ganzen sieben der Eingeschlossenen gerettet werden. Am 8 Uhr morgens wurden nur noch vier Bergleute vermißt, deren Rettung jedoch sehr schwierig ist. Der Wasserstand in der Grube wird noch weiter gesenkt werden, so daß mit der Bergung der Vermissten im Laufe des Tages zu rechnen ist.

Die Vorschriften über das Arbeitsbuch

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Die grundlegenden Bestimmungen über das Arbeitsbuch sind in einem 36 Seiten starken Heft „Die Vorschriften über das Arbeitsbuch“ zusammengestellt worden. Betriebe, Hanshaltungen, Organisationen und Verwaltungen wird durch dieses als amtlicher Sonderdruck erscheinende Heft die Möglichkeit geboten, sich über den gegenwärtigen Stand der Arbeitsbuchbestimmungen eingehend zu unterrichten. Das Heft wird zum Selbstkostenpreis zuzüglich Porto von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Berlin abgegeben.

Richtige Bezeichnung in der Gemeinde

In der Zeitschrift „Die nationalsozialistische Gemeinde“ kommt Reichsamtsleiter Schön in einem Aufsatz „Vom wahren Sinn der ehrenamtlichen Beratung“ auf Fehler zu sprechen, die in der kommunalen Terminologie noch vorkommen. So liest man: „X wurde in den Gemeinderat berufen.“ Richtig müßte es heißen: „X wurde zum Gemeinderat ernannt.“ Nicht der Gemeinderat beschloß oder der Gemeinderat stimmte zu, sondern die Gemeinderäte berieten und der Gemeindeleiter faßte dann die Entscheidung.

Rundfunk-Störungsgefahr in Vorbereitung

Wer den Rundfunk stört, stört die Volksgemeinschaft.

Anläßlich der Großen Deutschen Rundfunkausstellung, die in Berlin vom 5. bis 21. August durchgeführt wird, nehmen in der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht führende Persönlichkeiten des Rundfunks zur Rundfunkpolitik und der weiteren Entwicklung Stellung.

Reichsamtsleiter Krieger, Präsident der Reichsrundfunkkommission, geht davon aus, daß die ursprüngliche Veroppelung des Rundfunks im Rechtswesen mit Telegraph und Fernsprecher unhaltbar war. Ein eigenes Rundfunkrecht wurde und werde im Dritten Reich entwickelt. Das von Reichsminister Dr. Goebbels gesteckte Ziel, fünf Millionen neue Rundfunkteilnehmer zu gewinnen, mache es notwendig, die Grundlagen der bisherigen Rundfunkarbeit genau nachzuprüfen, um festzustellen, wo der Hebel angelegt werden könne, um diesem Ziel nahezukommen. Nach den guten Erfahrungen mit dem Volksempfänger würden auch in Zukunft Empfangsgeräte geschaffen werden müssen, die den Wünschen aller Volksgenossen gerecht werden.

Dr. Pridat-Guzatis von der Reichsrundfunkkommission bezeichnet es als die erste Aufgabe, die sich der Rundfunkrechtsausschuß der Akademie gestellt habe, ein Störungsgefahr vorzubereiten. Den Hauptanteil der Empfangsstörungen bilden die Störungen durch andere elektrische Geräte. Es sei ernstlich zu prüfen, ob nicht zunächst von einem bestimmten Zeitpunkt ab nur noch einstufige elektrische Geräte von der Industrie auf den Markt gebracht werden dürfen. Im Hinblick auf die steigende Bedeutung des Gemeinschaftsempfängers müsse die Rundfunkstörung heute als Angelegenheit des Staates zur Sicherstellung eines einwandfreien Rundfunkempfangs gewertet werden. Störungen des Rundfunks seien Störungen der Volksgemeinschaft. Was den übermäßigen Lautsprecherlärm anlangt, so hätten sich die Richtlinien der Reichsrundfunkkommission und die Verträglichkeitsmöglichkeiten bewährt. Der Anschluß an eine Gemeinschaftsantenne sei zur Zeit die beste technische Antennenzuleitung. Wo die Gemeinschaftsantenne besteht, würden die vielen, oft unehelichen Einzelantennen verschwinden können.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Mittwoch, 17. August 1938:

Auffrischende Winde um West, wolkig, nachmittags vereinzelt Schauer, Temperaturen kaum verändert.

Amtlicher Teil

Erfassung der Wehrpflichtigen des Jahrganges 1910 und der ehemaligen Offiziere und Wehrmachtsoffiziere im Offiziersrang

Auf die an den Anschlagssäulen und in der Rathausflur angebrachte Bekanntmachung des Herrn Amtshauptmann zu Kamenz vom 10. August 1938 wird nochmals besonders hingewiesen.

Diejenigen Wehrpflichtigen des Jahrganges 1910 und die ehemaligen Offiziere und Wehrmachtsoffiziere im Offiziersrang, die bis zum 21. August 1938 keine Einzelaufforderung erhalten haben, haben sich am 22. und 23. August 1938 im Polizeiamt — Zimmer 6 — zu melden, soweit sie nicht von der Anmeldepflicht befreit sind.

Auf die Strafbestimmungen im letzten Absatz der Bekanntmachung vom 10. 8. 1938 wird besonders hingewiesen.

Pulsnitz, am 16. August 1938.

Der Bürgermeister der Stadt.

Neueste Drahtberichte

Visum-Zwang an der französisch-italienischen Grenze

Paris. Am Dienstag tritt die von der französischen Regierung beschlossene Erklärung, die den französisch-italienischen Reiseverkehr betrifft, in Kraft. Sämtliche französische Grenzposten sind beauftragt worden, von diesem Zeitpunkt ab nur noch solche Reisende durchzulassen, die im Besitze eines Visums sind.

Schweres Schiffsunglück auf dem Whangpoo-Fluß. Deutscher Dampfer nach einem Zusammenstoß gesunken

Der etwa 2000 Tonnen große deutsche Dampfer „Hansa“ ist durch einen Zusammenstoß mit dem britischen Dampfer „Lungwell“ am Dienstag früh auf dem Whangpoo-Fluß gesunken. Während sich der Kapitän mit 17 Mann auf dem britischen Dampfer „Lungwell“ retten konnten, ertranken etwa 100 bis 150 Chinesen. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt. Das gesunkene Schiff war mit der Küstenfahrt beschäftigt.

Deutsche Arbeitsfront

Ortsverwaltung Ohorn

Schnellkurse der DAF für Führerschein Nr. IV. Alle Fahrer von führerscheinfreien Kraftfahrzeugen (Krafttraber bis 250 ccm) müssen bis 1. Oktober 1938 den Führerschein Klasse IV erwerben und zu diesem Zweck eine Prüfung ablegen. Für die Vorbereitung dieser Prüfung richtet die DAF sofort Schnellkurse mit 4 Abenden je 2 Stunden ein. Der Teilnehmerpreis beträgt einheitlich 2 RM.

Anmeldungen werden für die Ortsverwaltung Ohorn am Mittwoch, 17. August, 19 Uhr, in der Mittelschule angenommen.



Deutsches Frauenhilfswerk Pulsnitz-Nord

Der Besuch der Ausstellung in Dresden findet wegen zu geringer Beteiligung nicht statt.

Montag, 22. August, 1938 19 Uhr: Amtswalterinnenbesprechung für den nächsten Pflichtabend. Anschließend 20.30 Uhr Singchar.

Schützenhaus Pulsnitz

Sonnabend, 20. Aug.: ab 7 Uhr: Gastspiel

Plietzsch-Marko u. sein Orchester

Preisgekrönt mit dem „Goldenen Saxophon“ von Dresden — Spitzenleistung moderner Konzert- und Tanzmusik — Hauskapelle Hotel Bellevue Dresden — Bisher ca. 150 Gastspiele im Reichssender Leipzig.

Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung

Der nächste durch die Handwerkskammer Dresden veranstaltete Vorbereitungskursus auf den theoretischen Teil der Meisterprüfung findet Anfang September 1938 wieder in der Berufsschule zu Kamenz statt. Anmeldungen und Anfragen sind bis zum 25. August 1938 an die Kreishandwerkerschaft Kamenz, Theaterstraße 5, Tel. 787 zu richten. Teilnahmegebühr: RM 25.—. Dieser Betrag ist bei der Anmeldung zu entrichten. Für diesen Kursus wird Fahrpreismäßigung gewährt.

Von der ärztlichen Studienreise zurück

Dr. med. Krüger, Ohorn

Waldschlößchen

Morgen sow. jeden Mittwoch Kaffee und Plinsen Abends Tanz auf der Garten-Freitanzdielen Neue feenhafte Beleuchtung d. Gartens. Frdl. laden ein Rud. Rataj u. Frau

Inserieren bringt Gewinn!

Lebt Eure Heimatzeitung!



Für die beim Heimgange meiner lieben Mutter, der Rentnerin

Pauline Mütze

erwiesene Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und letztes Geleit sage ich allen meinen innigsten Dank.

Elsa Mütze

im Namen aller Hinterbliebenen

Weißbach, den 16. August 1938

Achtung!

Liederhain

Heute Dienstag 8 Uhr: Damen- und Männer-Chor, Ratskeller Trauergesang betr.

Männergesangsverein

Sängerbund / Liederhain

Donnerstag 8 Uhr, Ratskeller Gemeinsame Übungsstunde

Mittwoch früh frisch eintreffend

Schellfisch Goldbarsch

Filet v. Goldbarsch u. Kabliau unges. neue deutsche Fettheringe bei Hermann Führlich

Suche persofort od. später

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör in Pulsnitz oder näherer Umgebung. Angebote unter H 16 a an die Geschäftsstellen dieses Blattes.

Für die beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Anna Martha Gärtner

geb. Gebler

durch Wort, Schrift und zahlreiche Blumenspenden erwiesene Anteilnahme und für das ehrende Geleit sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kühn für die tröstenden Worte, Herrn Kantor Mildner für die angestimmten Trauergesänge, sowie der Kriegerkameradschaft Ober- und Niederlichtenau für das bereitwillige Tragen zur Stätte des Friedens.

In tiefster Trauer

Oberlichtenau, am Begräbnistage

Alwin Gärtner

nebst allen Angehörigen

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein herzliches „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

TURNEN · SPORT · SPIEL

Die ersten Punkte verschenkt!

Turnerbund Pulsnitz 1. verliert gegen Turnverein Obergurig 1. 7:10 (5:4)

Einen recht unglücklichen Start hatten die Pulsnitzer auch im neuen Spielfeld 1938/39. Wenn man allerdings bedenkt, daß die Schwarzgelben mit mehrfachen Erfolgen antreten mußten — fehlten doch nicht weniger als 4 Spieler der Stammelf, auf die aber der Turnerbund auch in Zukunft wird verzichten müssen — so kommt die Niederlage für den Eingeweihten nicht überraschend. Das Spielgeschehen zeigte aber, daß der Turnerbund auch ersatzgeschwächt dieses Spiel gewinnen konnte. Nur eine verkehrte Spielauffassung brachte die Schwarzgelben um den Sieg. Der Turnerbund wird sich in dieser Hinsicht stark umstellen müssen, wenn er sich nicht schon vor vornherein in die Abstiegzone begeben will. — Der Spielverlauf brachte zunächst wichtige Angriffe der Oberguriger. Die Schwarzgelben ließen sich aber nicht beirren und antworteten mit blitzschnellen Gegenangriffen und schossen dabei auch das erste Tor in diesem Spiel. Die Freude sollte jedoch nicht lange dauern. Mit raumgreifendem Flügelspiel und blitzschneller Ballabgabe bedrängten die Gäste das Tor der Pulsnitzer immer mehr. Einige schwache Minuten in der schwarzen Hintermannschaft, und schon führten die Oberguriger mit 4:1. Allgemein glaubten die Zuschauer schon an eine hohe Niederlage der Schwarzgelben. Es sollte jedoch zunächst anders kommen. Die Turnerbund-Stürmer in ihrer stark veränderten Angriffsreihe zeigten auf einmal, daß sie noch schießen können und zu kämpfen verstehen. Was zuvor die Gäste geglaubt hatten, sah man nun vom Turnerbund. Und so holte der Platzbesitzer innerhalb 10 Minuten nicht nur den Ausgleich heraus, sondern sicherte sich auch noch kurz vor Halbszeitpfeiff mit 5:4 zum zweiten Mal den Führungstreffer. Nach Wiederbeginn kamen die Gäste wieder mächtig auf und führten bald mit 7:5.

Der Turnerbund verkürzte zwar auf 7:6, aber ein leichtsinniger Fehler der Turnerbund-Hintermannschaft brachte den Obergurigern ein vermeidbares 8. Treffer ein. Doch umgehend holten die Schwarzgelben diesen Treffer wieder auf und man hatte nun auch Hoffnung, daß dem Turnerbund auch noch der Ausgleich gelingen würde, doch da mußte ein Turnerbund-Spieler auf Geheiß des Schiedsrichters das Spielfeld verlassen. Das wirkte sich natürlich auf das weitere Spielgeschehen stark aus und so mußten die Schwarzgelben genau wie im vorigen Jahr in ihrem ersten Pflichtspiel den Obergurigern die ersten beiden Punkte überlassen. — Das Spiel selbst wurde von beiden Mannschaften immer in den Grenzen des erlaubten durchgeführt. Die Oberguriger haben verdient gewonnen nicht etwa auf Grund einer Feldüberlegenheit — hier war der Turnerbund den Gästen vollkommen ebenbürtig — sondern dank ihrer taktisch klugen Spielweise. Die Verteidigung blieb dort, wo sie hingehörte, sie stand eifern kurz vor der Absteigelinie. Die Läuferreihe deckte genau ab und der Sturm zeichnete sich durch ein wohl überlegtes raumgreifendes in die Breite gezogenes Spiel aus. Beim Turnerbund zog die Verteidigung in der zweiten Halbzeit viel zu weit auf, wodurch die Gäste zu leichten Erfolgen kamen. Die Läuferreihe, insbesondere des linken Außenläufer, deckten schlecht ab und der Sturm glaubte in der zweiten Halbzeit mit nutzlosem Drei-Innen-Spiel die gegnerische Hintermannschaft überwinden zu können. — Hoffen wir, daß die Schwarzgelben die in diesem Spiel begangenen und gemachten Fehler einmal erkennen, dann werden auch mit einer ersatzgeschwächten Mannschaft die zum Verbleib in der Bezirksklasse notwendigen Punkte nicht ausbleiben.

Allgemeiner Turnverein Oberlichtenau Handball

Ergebnisse vom 14. August:

ATV. Oberlichtenau 1. gegen T.V. „Jahn“ Zittau 1. 10:7 (8:4)

ATV. Oberlichtenau 2. gegen T.V. Dorn 1. 7:7 (4:2)

ATV. Oberlichtenau Jgd. gegen T.V. Dorn Jgd. 20:4 (7:3)

Ein spielreicher Sonntag liegt hinter uns. Drei Mannschaften von uns hatten wir auf die Beine gebracht. Wenn auch jedes Spiel spannend war, so war aber von größter Interesse das Spiel unserer 1. Elf gegen Jahn Zittau. Erwartungsvoll und gespannt in erster Linie, weil es sich hier um einen uns vollständig fremden Gegner handelte. Vor allen Dingen mußten wir gleich nach Betreten des Platzes eine ganz anormale körperliche Überlegenheit der Gäste feststellen. Auch spielerisch ließen sie nichts zu wünschen übrig. Wenn wir bei unserer Mannschaft ebenfalls wieder keinen direkten Ausfall hatten, so konnte man aber doch feststellen, daß sie 8 Tage vorher in Kamenz besser spielte. Wie schon immer, auf fremden Plätze entwickelt sich unsere Elf schneller und besser. Zum Spielverlauf: Wenn Zittau schon in der ersten Minute in Führung ging, so ließen sich unsere Spieler dieserhalb absolut nicht einschüchtern. Denn 2 Minuten später war Ausgleich und dann gingen wir in Führung, welche wir bis Schluß nicht mehr abgaben. Mit einer Halbszeitführung von 8:4 konnten wir noch lange nicht lagen, daß wir gewonnen hätten. Denn erst in der zweiten Spielhälfte drehte der Gegner noch einmal voll auf und wollte auf alle Fälle zumindest ausgleichen. Bis auf 9:7 kam er auch heran. Dann aber legten sich die Anstigen noch einmal kräftig ins Zeug und konnten wenigstens den Vorsprung um noch ein Tor erhöhen. Die Leistungen des Schiedsrichters Dietrich, Pulsnitz, waren in der ersten Halbzeit einwandfrei. — Das Pflichtspiel der 2. Elf gegen Dorn 1. war ein jederzeit lebhaftes Spiel und konnte zum Teil sehr gut gefallen. Leider mußte man feststellen, daß ein paar Stellen doch noch nicht richtig besetzt sind. Den von ein paar Spielern so schon ausgearbeiteten 7:3-Vorsprung verstand die Mannschaft tatsächlich nicht zu halten. Die letzten 18 Minuten konnte unser Sturm das gegnerische Tor nicht mehr finden, während andererseits die Hintermannschaft die Dornener nicht

mehr halten konnten, so daß sie in der vorletzten Minute noch den Ausgleich werfen konnten. Wir mußten noch froh sein, einen Punkt gerettet zu haben. Schiedsrichter Leichter, Obergurig, war hier ein vollständig korrekter Leiter. — Nicht das ganze Spiel der beiden Jugendmannschaften war eine einseitige Sache. Die ganze erste Halbzeit gab Dorn noch immer einen ebenbürtigen Gegner ab. Die 2. Halbzeit war dann eine große Überlegenheit der Anstigen. Hoffen wir gerade von der Jugend-Elf, daß sie in den bald beginnenden Pflichtspielen diese Form beibehält. — Für die 1. und 2. Elf geht es am nächsten Sonntag mit zwei schweren Gegnern weiter. Die 1. Mannschaft fährt nach Obergurig, während die 2. Mannschaft ihr Pflichtspiel gegen Großdörsdorf 1. austrägt.

Turnverein Niedersteina Handball

Ergebnis vom Sonntag, 14. August:

Turnverein Niedersteina 1. gegen T.V. Bretzig 1. 9:6 (5:3)

Mit reichlich Erfolg ging unsere 1. Mannschaft am vergangenen Sonntag in ihr erstes Pflichtspiel der Kreisklasse, konnte dennoch Sieg und Punkte mit nach Hause nehmen. Schon von Beginn an waren unsere Leute klar überlegen und konnten in kurzer Zeit einige Tore einbringen, ehe Bretzig überhaupt zur Bestimmung kam. Immer und immer wieder suchte nun der Gegner, unsere Hintermannschaft zu überlaufen, um doch noch die wertvollen Punkte zu retten. Doch bei unserer Elf war es vor allem der Sorwart, welcher sich in besserer Form befand und einen Sieg des Gegners verhinderte. Immer aufgeregter und härter wurde der Kampf und es gelang den Bretzigern, sogar auszugleichen. Nun erfolgte der Endspurt unserer Stürmerreihe, welcher noch einige Tore einbrachte. Wir hoffen, daß es unserer Mannschaft weiterhin gelingt, die Pflichtspiele siegreich zu beenden, und daß nicht diese unfaire Spielweise, wie sie unser Gegner am Sonntag zeigte, in unsere Elf eindringt.

Sämtliche Spieler haben am kommenden, sowie jeden Donnerstags, Training und es wird nunmehr erwartet, daß diese Leute auch erscheinen.

Heraus zum Kampf!

Zweite Wiederholungsprüfung für das SA-Sportabzeichen.

Die vom Führer in seiner Verfügung vom 18. 3. 1937 befohlenen Wiederholungsübungen für alle Inhaber des SA-Sportabzeichens werden im Jahre 1938 erstmalig durchgeführt. Die erste Wiederholungsprüfung, an der eineinhalb Millionen SA-Sportabzeichen-träger teilgenommen haben, wurde vor wenigen Wochen abgeschlossen, und schon steht die zweite Prüfung vor der Tür. Vom 1. September bis 31. Oktober 1938 müssen die SA-Sportabzeichen-träger sich der Prüfung im Kleinkaliberschießen und Handgranaten-Weit- und Zielwurf unterziehen.

Wieder werden die SA-Sportabzeichen-träger Deutschlands in dem gefesteten Zeitraum sich den Prüfungen unterziehen und dabei beweisen, daß die wehrhaft-körperliche Ertüchtigung des deutschen Volkes auf dem Vormarsch ist und daß die Leistungsfähigkeit von jung und alt erneut eine Steigerung erfahren hat.

Leichtathletik-Rückkampf 1939 in USA.

Der Wunsch der Reichsleiterschaft, den Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und USA zu einer ständigen Einrichtung werden zu lassen, hat sich schnell erfüllt. Der Führer der USA-Mannschaft, James Cunningham, hat nach dem großartigen Sieg der Amerikaner im Olympiastadion auf einem Kameradschaftsabend im Namen des USA-Verbandes eine Erklärung abgegeben, daß Amerika grundsätzlich bereit sei, die deutschen Leichtathleten schon im kommenden Jahr zum Rückkampf in USA zu empfangen. Der deutsch-amerikanische Leichtathletik-Länderkampf soll von nun ab regelmäßig alljährlich stattfinden.

NSFK-Männer im Reichswettkampf

Das Nationalsozialistische Fliegerkorps führte in Kassel seine Ausscheidungskämpfe für Nürnberg durch. Im Wehrmannschaftskampf stellte Hessen-Westmark den Sieger, während Ostland am erfolgreichsten in Deutschen Wehrwettkampf war. Der Mannschafts-Fünfkampf sah die Gruppe Südwest als Sieger und im Mannschafts-Mehrkampf belegte die Gruppe Nord den ersten Platz. Die 20½-Kundenstaffel gewann Nieberheim und die Radfahrtruppe Main-Donau. Korpsführer Generalleutnant Christensen nahm nach Abschluß der Kämpfe die Siegerehrung vor, nachdem die Sternstaffette von den Erinnerungsmalen der Grenzgaue des Reiches auf dem Flugplatz bei Kassel gelandet war.

Australien Zonenieger

Im Kampf um den Davispokal wurde Australien durch einen 3:2-Sieg über Japan Gewinner der Amerizone und befreit nun ab 18. August in Boston gegen Deutschland die Interzonen-Runde der Davispokal-Spiele.

Schwedens Leichtathleten gegen Deutschland

Am 27. und 28. August findet im Stockholmer Stadion der Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden statt. Die Schweden haben bereits ihre Mannschaft im Anschluß an die schwedischen Leichtathletikmeisterschaften aufgestellt und werden sie durch Ausscheidungskämpfe am 21. August noch ergänzen.

Deutscher Sieg im Länderrennen. Bei den internationalen Radrennen auf der Rhönbahn zu Mannheim gab es einen deutschen Sieg im Länderrennen. Weimer-Welchert siegte mit 30 Punkten vor den Holländern van Hevels-Sojmann (19 Punkte), den Franzosen Saldom-Meredith (17 Punkte), den Schweizern Gublin-Schmidt (13 Punkte) und den Italienern Orsini-Stradi (12 Punkte). — Weltmeister Lohmann war auf seiner Heimatbahn Bochum nicht zu schlagen. Er gewann nicht nur das Stundenrennen, sondern auch ein 30-Kilometer-Rennen und das Zeitfahren.

Schwedens Golfstieg. In Bad Gms wurde der Golf-Länderkampf Deutschland-Schweden ausgetragen, der nach der 2:1-Führung der Deutschen am ersten Tage schließlich mit dem Siege der Gäste mit 5½ zu 3½ endete.

Rittmeister Arneburgs KAMPF

ROMAN VON ERNST BROITZMANN

UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(28. Fortsetzung.)

„Ja, siehst du, Karl, das ist es ja gerade. Ich habe keine Ahnung. Weiter erschien, wie mir die Aerzte mitteilten, wöchentlicher eine junge Dame, die sich nach meinem Befinden erkundigte. Tag für Tag wurde im Auftrage dieser jungen Dame ein Blumenstrauß neben mein Krankenlager gestellt. Ich darf es wohl sagen, daß ich schließlich halb und halb glaubte, daß Margarete von Otten die Dame sei, obwohl mir bekannt war, daß sie kaum über einen Betrag von 20 000 Mark verfügen konnte. Aber stelle dir vor: wer könnte die junge Dame in Trauer sonst anders gewesen sein?“

„Ich selbst kann mir nicht denken, wer sich hinter dieser jungen Dame verbirgt. Daß es aber Margarete nicht war, das kann ich dir bestimmt versichern; denn, wie schon gesagt, weiß ich nichts anderes, wie alle hier, daß du seit längerer Zeit tot bist. Na, schließlich wird sich doch einmal herausstellen, wer der gültige Spender eigentlich ist. Denn, daß heute niemand ohne weiteres 20 000 Mark zum Fenster hinauswirft, dürfte klar sein!“

„Mir ist schon der Gedanke gekommen, ob nicht vielleicht Wladimir der Spender sein könnte. Aber es war doch eine Dame, die sich da zeigte. Er hat doch, soweit ich weiß, keine weiblichen oder sonstigen Verwandten hier. Und warum hätte er diese Vermummung wählen sollen?“

„Gast du ihn inzwischen einmal getroffen? Man hätte doch annehmen dürfen, daß er sich wenigstens einmal nach deinem Ergehen erkundigte, wenn er dich schon nicht aufsuchte.“

„Ich habe nicht die geringste Kenntnis von Wladimir, weiß nicht, wo oder ob er lebt! Nichts!“

„Nimm es mir nicht übel, Ulrich! Ich finde das höchst seltsam und höchst undankbar!“

„Ich habe schon geglaubt, daß er wieder ins Ausland gegangen sei.“

„Na, da werden wir die Sache zunächst auf sich beruhen lassen müssen. Ist ja alles sehr rätselhaft; aber Rätsel dieser Art lösen sich zur gegebenen Zeit selbst.“

* * *

Tage in Unruhe, in Schmerz und Zweifel kamen und gingen für Arneburg dahin. Mit magischer Gewalt zog es ihn wieder und immer wieder nach dem Park von Kalkheimen. Einmal noch wollte er Margarete sehen und dann für immer gehen. Er ertrug diesen Zustand nicht länger.

Als er eines Tages zwischen Feldern und der lebenden Hecke, die den Park umschloß, dahinschritt, kamen drei Autos angerollt und hielten vor der Freitreppe des Herrenhauses Kalkheimen. Er wußte: das ist der Gatte von Margarete mit seinen Freunden und Freundinnen. Es waren prächtige blitzende Gefährte, die da hielten. Laut lärmend entstieg den Wagen modisch-elegant gekleidete Menschen, die die Treppe zum Schloß emporstiegen. Das war also wohl die Jagdgesellschaft, von der Stechow bereits gesprochen hatte. Nach kurzer Zeit erschien ein Herr auf der Rampe und rief laut: „Margarete, Margarete!“ Das mußte der Mann sein, der ihm die Geliebte geraubt hatte. Eine Stimme im Park erwiderte: „Ja, hier bin ich.“

Er sah eine weibliche Gestalt in leichtem Kleide langsam näherkommen. Das schaute nicht gerade nach Wiedersehensfreude aus. Beide näherten sich. Er hörte den Mann sagen:

„Ich hatte mir gedacht, daß du unsere Gäste mindestens doch begrüßen würdest, wie sich das als Hausherrin und Gastgeberin gehört.“

„Gastgeberin? Das bin ich nicht, wie du weißt. Ich kann es nicht übers Herz bringen, zuzusehen, wie in den Räumen, in denen wir wohnten, in dem Zimmer, in dem meine Mutter starb, Festlichkeiten der Art abgehalten werden, vor denen man ängstlich die Gardinen

zuziehen muß; Feliz, ich kann es nicht! Wir sind hier nicht in Königsberg oder in Berlin!“

„Nein, das sind wir nicht! Das merkt man schon an den Menschen, vor allem an dir.“

„Feliz, du weißt, daß unsere einfachen Leute, die schwer zu arbeiten haben, Festlichkeiten deiner Art nicht verstehen und darüber reden. Sogar der Pfarrer, der ein sehr verständiger, lieber Mann ist —“

„Daß mich zufrieden. Ich frage dich jetzt: willst du mich vor diesen Leuten blamieren oder willst du sie mindestens freundlich begrüßen, wie es Sitte und Anstand fordern?“

„Sitte und Anstand, sagtest du, Feliz?“

„Willst du oder nicht?“ In höchster Erregung sprudelte der Mann es heraus.

„Wenn du es wissen willst: nein, ich kann nicht und ich will auch nicht. Bringe anständige Menschen, Feliz, und ich werde sie mit Freuden begrüßen. Aber verschone mich mit diesen zweifelhaften Menschen.“

Der Mann hob den Arm und drang auf die Frau ein. Arneburg konnte nicht mehr an sich halten. Er brach durch die Hecke und stand, flammend vor Erregung, seiner nicht mehr mächtig, vor den beiden.

Ein gellender Ausschrei der Frau: „Mein Gott, Ulrich! Wirklich Ulrich! So bist du nicht tot? Bist du es wirklich, Ulrich...“

Seine Bestimmung kehrte zurück. Was hatte er getan. Er hörte die Schreie der geliebten Frau und stürzte sinnlos davon durch die Felder in den nahen Wald. Weiter — immer weiter. Wie lange er planlos im Walde umhergeirrt war, wußte er nicht. Seine Fährte wurden bleischer. Die überstandene Krankheit machte sich bemerkbar. Er eilte heim und sank fiebernd in einen tiefen Schlaf.

Am frühen Morgen pochte es an seine Tür.

„Ulrich, kannst du aufstehen?“

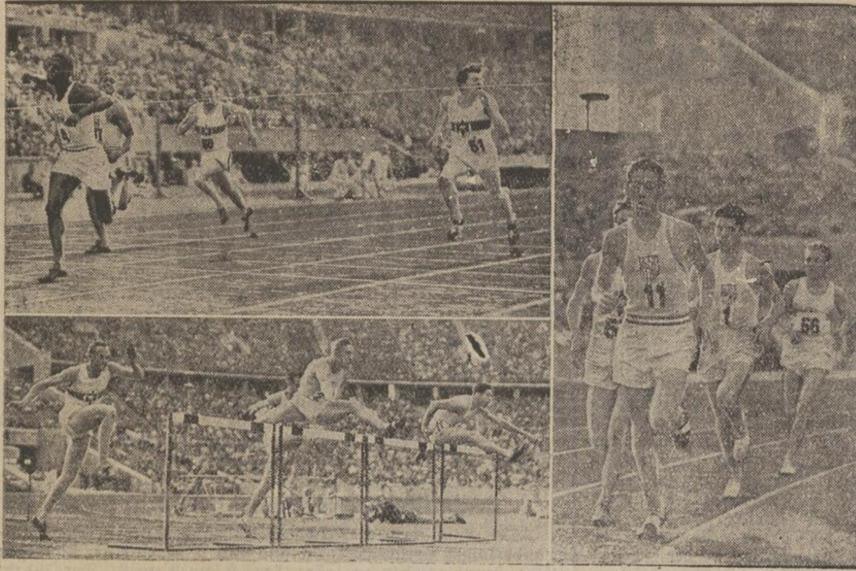
Stechow war es. Er erhob sich. Was war geschehen?

Blickschnell liefen die Ereignisse durch sein Gedächtnis. Aber Stechow ließ ihm keine Zeit.

„Es eilt, alter Junge, mach dich fertig. Wir müssen rüber nach Kalkheimen.“

(Fortsetzung folgt.)





Amerika gewinnt den Leichtathletik-Länderkampf. Oben: Im 100-Meter-Lauf siegt der Neger Johnson in 10,5 Sekunden vor seinem Rassegenossen Ellerbee und den Deutschen Kersch (rechts) und Horneberger. Unten: Der 110-Meter-Hürdenlauf. Die beiden Amerikaner Wolcott (vorn links) und Solmich führen vor den Deutschen Kumpmann und Wegner (ganz links). Rechts: Ein Ausschnitt vom 1500-Meter-Lauf. Koch führt der Amerikaner Rideout vor Körting, Deutschland, dem späteren Sieger Fenske-USA und Mehlhose, der den zweiten Platz für Deutschland belegt.



1100 Insektenforscher in Berlin. In der Aula in der Universität Berlin eröffnete Staatssekretär Zischinisch in Vertretung von Reichsminister Rust den 7. Internationalen Kongress für Entomologie, an dem 1100 Insektenforscher aus 54 Nationen teilnahmen.

Stephan der Heilige, König von Ungarn

Zum 20. August.

Seit Hunderten von Jahren feiert Ungarn seinen Stephanstag, den Nationalfeiertag des ganzen Volkes. Seit Hunderten von Jahren ist die Stephanuskrone das Nationalheiligtum, diese ungarische Königskrone, deren Teile sich zusammensetzen aus Geschenken des Papstes Sylvester II. und des Kaisers Michael von Byzanz. Seit dem 5. Mai 1764 gibt es in Ungarn den Stephanorden, den damals die Kaiserin Maria Theresia als Königin von Ungarn zu Ehren des Königs Stephan, des ersten apostolischen ungarischen Herrschers, stiftete.

So ranken sich bedeutende Erinnerungen um den Namen dieses ersten christlichen Königs der ungarischen Nation, und da sich am kommenden 20. August zum 900. Male der Tag jährt, an dem dieser Begründer des ungarischen Staates starb, so dürfte es von allgemeinem Interesse sein, ein wenig auf die damalige Zeit und die Person Stephans einzugehen.

Im Zuge der Völkerwanderung waren die Ungarn, ein finnisch-türkisches Mischvolk, von Osten her in die Donautiefebene eingedrungen. Hier ließen sie sich unter Aufgabe ihres bisherigen Nomadenlebens nieder, von hier aus zogen sie auf Beute aus über die Grenzen ihres Gebietes hinaus. Ihre Züge führten sie nach Deutschland, Frankreich und Italien; wo sie hinkamen, verbreiteten sie Blut und Schrecken. Der deutsche König Heinrich I. war es, der die Ungarn, nachdem er ihnen Jahre hindurch Tribut gezahlt hatte, um seine Rüstung und vor allem seinen Burgenbau zu vollenden, bei ihrem Wiedereinfall in deutsches Gebiet so vernichtend schlug, daß von hier ab die ungarische Geschichte einen Wendepunkt aufzuweisen hatte.

Ihre Heimat, der sie nun verstärkte Aufmerksamkeit zuzuwenden hatten, da die Nachbarn jede Grenzüberbreitung blutig ahnten, war von allen Seiten von christlichen Völkern umgeben. Sie wurden als Heiden gehaßt, und Rom wie Byzanz bemühten sich, ihre Nachbarn auf die heidnischen Ungarn zu heben. Es drohte also ernste Gefahr. Da war es ihr einsichtiger Herrscher, der Fürst Gejza, der klar die Lage seines Volkes erkannte. Er schloß zunächst 972 mit dem deutschen Kaiser Otto dem Großen Frieden, verbot jegliche Heeresfahrt in die Nachbarländer und trat für die Verbreitung des Christentums in seinem Lande ein. Er selbst und sein Sohn Bojst ließen sich taufen. Letzterer erhielt den Namen Stephan und heiratete eine deutsche Fürstentochter, die Herzogin Gisela von Bayern. Mit ihr kamen die Deutschen als Ratgeber, Ritter und Priester ins Land.

Um das Jahr 997 herum trat Stephan die Herrschaft an, doch bereits im nächsten Jahre mußte er einen blutigen Aufstand im Inneren niederwerfen, der von dem heidnisch gebliebenen Teil der Bevölkerung angezettelt war. Die innere Unruhe blieb bis 1028, erst damals gelang es ihm, die letzten einheimischen Ständefürsten zu besiegen, die ihm immer wieder erbitterten Widerstand geleistet hatten. Bereits seit dem Jahre 1000 hatte sich Stephan mit der „heiligen“ Krone Ungarns gekrönt, damals gründete er als Dank für die Unterstützung des Papstes das Erzbistum Gran und zehn Bistümer.

Aber auch nach außen mußte sich Stephan, der erste christliche König von Ungarn, energisch wehren, um seine Selbständigkeit zu behalten. Mit wechselndem Glück kämpfte er gegen die Deutschen, seine Nachbarn im Westen, im Osten gelang es ihm, die Besetzung Siebenbürgens zu beginnen und seine Grenzen auszuweiten.

Als er dann am 20. August 1038 starb — man nimmt an, daß er um das Jahr 975 geboren wurde, danach hätte er also ein Alter von etwa 65 Jahren erreicht — hinterließ er seinem Nachfolger ein festgefügtes Reich, die Ungarn waren seßhaft geworden, sie hatten sich um die Städte angesiedelt, sie hatten sich vor allem durch sein kampfvolles Regiment dem Westen angeschlossen, zu dessen Kulturkreis die ungarische Nation seit ihrem König Stephan gehört.

Dr. v. D.

Politische Rundschau

Osmarkt-Reise Dr. Friedl's. Reichsinnenminister Dr. Friedl begab sich zu einer dreitägigen Reise in die deutsche Ostmark, wo er einige Landesregierungen besuchen wird. In der zweiten



General von Lettow-Vorbeck beim 4. Reichstreffen der Ostafrikaner in Hamburg.

Den Höhepunkt des 4. Reichstreffens der Deutsch-Ostafrikaner bildete die Kundgebung am Wismann-Denkmal. General von Lettow-Vorbeck, den unser Bild bei der Kranzniederlegung vor dem Wismann-Denkmal zeigt, sprach zu den aus dem ganzen Reich gekommenen ehemaligen Ostafrikanern.

Hälfte dieser Woche trifft Reichsminister Dr. Friedl in Wien ein, um mit Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und Gauleiter Bürckel Besprechungen zu führen. An den Besprechungen in Wien wird auch Staatssekretär Studart vom Reichsinnenministerium teilnehmen.

Fast 75 000 Besucher auf der Deutschen Sportausstellung. Nach dreieinhalbwöchiger Dauer hat die Erste Deutsche Sportausstellung, mit deren Eröffnung das Deutsche Turn- und Sportfest eingeleitet wurde, wieder ihre Pforten geschlossen. 74 300 Personen haben während dieser Zeit die einzig in ihrer Art bestehende Ausstellung besucht. Die Ausstellung wird im Mai nächsten Jahres gelegentlich der Hygiene-Ausstellung in Essen wieder aufgebaut werden.

Rundfunk-Programm Deutschlandsender

Mittwoch, 17. August

5.05: Aus Gleiwitz: Der Tag beginnt! Frühmusik. Das Quintett Hans Joachim Fierle. — 6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Unterhaltungssinfonieorchester. — 9.30: Aus der Rundfunkausstellung: Kleine Turnstunde. — 10.00: Aus Königsberg: Joseph Haydn, der Musiker aus dem Burgenland. Hörspielen von Günther Rudolph. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. Das Musikorchester der Freien Stadt Danzig. — 15.15: Eine kleine Tanzmusik. (Industrieschallplatten.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Bad Wildbad: Musik am Nachmittag. Das Sinfonieorchester Bad Wildbad. In der Pause um 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Betriebe im sportlichen Wettkampf. Hörbericht vom Sportappell 1938. — 18.20: Französische Musik. Magda Kufy (Klavier), Ludwig von Fiersmann (Flöte). — 18.45: Der Dichter spricht. Eberhard Wolfgang Möller liest seine Erzählung „Der bellastete Kuh“. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: ... und jetzt ist Feierabend! Dies und das! — 20.15: Glasmusik. Das Musikorchester der Schutzpolizei Berlin. — 21.00: Aus Wien: Beschnitzte Weissen. Das Unterhaltungssinfonieorchester des Reichsfunksenders Wien und Solisten. — 22.20: Reiseerlebnisse in Bulgarien. — 23.00: Aus Wien: Musik aus Wien. Lanner-Strauß-Quartett (Schrammelquartett), das Unterhaltungssinfonieorchester des Reichsfunksenders Wien. — 24.00 bis 2.00: Aus Stuttgart: Mozartfeier. Das Salzburger Mozart-Quartett. (Aufnahmen aus dem Ludwigsburger Schloß.)

Reichsfunk Leipzig

Mittwoch, 17. August

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Unterhaltungssinfonieorchester. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Mit frohem Klang. Das Musikorchester eines Infanterieregiments. — 10.00: Sendepause. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Grubenholz aus dem Bauenwald. — 12.00: Aus Delitzsch (Vogtland): Musik für die Arbeitspause. Der Gruppenmusikzug 152 des RAD. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. Das Große Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.00: Beim alten Deffauer. Bilder aus einer mitteldeutschen Industriestadt. — 15.30: Mädel am Bert. (Buchbericht). — 15.40: Dämmerlings Wanderschaft und andere Kindermärchen. — 16.00: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester und Solisten. — 18.00: Deutsches Stadtrecht in Böhmen. — 18.20: Kammermusik. Professor Gustav Steintamp (Klarinette), Hans Gulben (Klavier). — 18.50: Kampf an der Kohlenfront. Eine Bergmannserzählung von Paul Habrajscha. — 19.00: Sang und Klang aus dem Egerland. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Aus Gräfenhain: Historische Militärmusik. Das Musikorchester eines Infanterieregiments. — 21.00: Die Welt auf der Schallplatte. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 22.15: Aus Königsberg: Ostpreußenfahrt des NSKK. 1938. Ausklang und Siegerehrung. — 22.25: Studenten musizieren. Der NSD.-Studentenbund am Konzerthaus Leipzig. — 23.10: Musik aus Wien. Das Lanner-Strauß-Quartett (Schrammelquartett), das Unterhaltungssinfonieorchester des Reichsfunksenders Wien und Solisten. — 24.00 bis 3.00: Aus München: Nachtmusik. (Eigene Aufnahmen der Reichsrundfunkgesellschaft.)

Handelsteil

Berlin, den 15. August 1938.

Schwacher Wochenbeginn

Zu Beginn der neuen Woche herrschte an der Berliner Aktienbörse geringe Aufnahmefähigkeit, obwohl das Angebot an Kursabschwüngen, die allerdings in den wenigsten Fällen Prozente überschritten.

Am Rentenmarkt konnte sich Reichsaufbehaltsanleihe auf 129,37 (129,12) verbessern, während Umschuldungsanleihe der Gemeinden auf 94,50 zurückging.

Am Geldmarkt vertiefte sich der Satz für Tagesgeld zur Monatsmitte auf 2,37 bis 2,67.

Kreisfestsetzung für Hünerer. Inland: G 1 vollfrisch Sonderkl. 65 Gramm und darüber 11,25, A 60 bis 65 Gramm prode 10,75, B 55-60 Gramm mittelgroße 10,25, C 50 bis 55 Gramm normale 9,50, D 45-50 Gramm kleine 8,75, G 2 reich Sonderkl. 11, A 10,50, B 10, C 9,25, D 8,50. Ausfortierte 5 Gramm und darüber 8,75, da darunter 8. Enteneier in- und ausländ. Herkunft über 60 Gramm 10,50, da fortiiert bis 30 Gramm 9,50. Ausländer: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Frländer, Letten, Litauer, Polen, Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Türken, Argentinier, Chilenen, Rumänen Sonderklasse 10,75, A 10,25, B 9,75, C 9, D 8,25. Bulgaren und Polen Original 54-55 Gramm fortiiert 9,25. Kühhäuser: Sonderkl. 10, A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75 Rpj.

Wool-Neuport (Cents per lb)	15. August	13. August
Wool-Neuport	8,27	8,25
August 1938	8,11	8,09
September	8,13	8,11
Oktober	8,15	8,13
November	8,20	8,17
Dezember	8,24	8,21
Januar 1939	8,24	8,22
Februar 1939	8,25	8,23
März 1939	8,27	8,24
April 1939	8,28	8,25
Mai 1939	8,29	8,27
Juni 1939	8,30	8,28
Juli 1939	8,31	8,29
Zufuhr in atl. Häfen		1 000
Zufuhr in Golfhäfen	11 000	12 000
Export nach England	2 000	—
Export n.b. über Kontinenten	6 000	4 000

Abgaben für Liverpooler Rechnung und aus Bombay drückten am Baumwollmarkt anfangs auf die Notierungen, so daß neue Tiefstürze erreicht wurden. Im Einklang mit der Entwicklung an der Effektenbörse und auf Grund von unerwünschten Regenfällen im mittleren Anbaugbiet sowie von Sandstürmen in der Nähe von Louisiana war später der Grundton etwas stetiger.

mit fäm ten zu die der au alle pei Ein deu als che Ge ftri tag und die ver glü wert Atl 25 St Ber 54 335 „Co büh vere Dje Nat fall Bio nach Wel Lat a r Trä alle die Mä ung Tag wir und erbi u n Weq für der wer sch bef Sch tonf jeht her Net gen bitb A t fahr über auf auß quei unat Nation l ä f l i n wir Boff Deu füber jehb verb find Mer Sta Bor Futu erst nich dem liche auch wie im Co Ma in von Atle ein folg alle wen Nor Fu gen Flu icht die Co bew den zu Bel

Neue Aera der Fliegerei

Im Laufe dieses Sommers ist die Weltluftfahrt mit einer Reihe Rekordunternehmen hervorgetreten, die sämtlich erfolgreich ausliefen und sich in den Schwerpunkten Geschwindigkeit, Höhe, Wirtschaftlichkeit und Sicherheit zusammenschlossen. Von den neuesten Flugunternehmen verdient der Erdrundflug des Amerikaners Hughes besondere Beachtung. Dieser Flug hat nachgewiesen, daß man heute mit einem Schnellverkehrsflugzeug unter Wahrung aller Vorsichtsmaßnahmen der Wetterberatung und Funkleitung schon in drei Tagen um die Erde fliegen kann. Einen weiteren recht interessanten Flug hat auch der deutsche Flieger Bertram unternommen. Er vollführte als ordnungsgemäßer Passagier mit den üblichen Flugleistungen der Deutschen Luft Hansa einen Rundflug um die Erde insofern, als er sich dabei aller heute bestehenden Flugverbindungen bediente. Bertram wollte damit demonstrieren, daß der Weltluftverkehr bereits jetzt die Grundlage für einen völlig sicheren und bequemen, auf Stunde und Minute berechneten Flugplan besitzt, und daß es für die Zukunft nur darauf ankommt, dieses Erdflugnetz zu verdichten und etappenweise zu beschleunigen.

Und jetzt steht die ganze Welt unter dem Eindruck des glänzlich beendeten Amerikafluges des deutschen Schnellverkehrsflugzeuges, das nach einer Ueberquerung des Atlantik von Berlin nach New York in Rekordzeit von 25 Stunden bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 260 Stundenkilometern für den Rückflug von New York bis Berlin die phantastische Zeit von nur 19 Stunden und 54 Minuten bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 335 Stundenkilometern gebrauchte. Das Flugzeug „Condor“ ist ein Wunder der Technik, den Fliegern gebührt der Dank Deutschlands, die organisatorische Vorbereitung fordert die Bewunderung der Fachleute. Viele Ozean- und Weltflüge sind unternommen worden, alle Nationen waren daran beteiligt, alle fanden Lob und Beifall, bei den nichtgeglückten war die Trauer um die toten Pioniere allgemein. Aber es ist nicht zuviel gesagt, daß nach dem Gelingen des Amerikafluges des „Condor“ alle Welt den Atem anhielt, weil man fühlte, daß hier eine Tat still und ohne Anspruch geleistet wurde, die ganz große Aussichten eröffnet, wie sie bisher nur den Träumen erlaubt wurden.

In der Leistung der „Condor“-Flieger liegt nicht allein der erste Flug Berlin—New York—Berlin, sondern die zweifelslos größte Leistung besteht darin, daß die vier Männer die Ueberquerung des Ozeans in beiden Richtungen mit einer normalen Verkehrsmaschine, wie sie jeden Tag auf den Strecken der Deutschen Luft Hansa besflogen wird, vollbracht haben. Damit haben diese vier Männer — und das ist für den Luftverkehr der ganzen Welt so unerschöpflich wertvoll — dem planmäßigen Passagier- und Frachtluftverkehr über den Ozean den Weg geebnet. Dieser Flug war ohne Frage der Markstein für diesen planmäßigen Passagier- und Frachtluftverkehr, der vielleicht schon in nicht allzu langer Zeit Wirklichkeit werden wird. Dabei ist zu beachten, daß die Landfluggenossen der Seemaschinen gegenüber in einem großen Vorteil befinden. Durch vieljährige Erfahrung, durch gründliche Schulung des fliegenden Personals und durch ausgezeichnete konstruktive Verbesserungen hat das deutsche Flugwesen jetzt einen Stand erreicht, der zu den gewaltigsten und bisher für unmöglich gehaltenen Leistungen befähigt. Der Rekordflug des „Condor“ ist die Krönung einer zielstrebigsten Entwicklung, stärkster Opferbereitschaft und einer vorbildlichen Technik.

Die Zeit ist nunmehr reif für regelmäßige Atlantikflüge. Der Staatssekretär des Reichsluftfahrtministeriums, General der Flieger Milch, hat sich über die Auswirkungen des neuen deutschen Rekordfluges auf den Plan einer nordatlantischen Fluglinie dahin geäußert: „Die Erfahrungen, die man in den 514 Ueberquerungen des Nord- und Südatlantik machte, sind so umfangreich und die Leistungen technischer und fliegerischer Natur so großartig, daß Deutschland und die anderen Nationen heute die größten Chancen besitzen, eine zuverlässige und schnelle Nordatlantik-Fluglinie einzurichten, die das ganze Jahr hindurch besflogen wird.“ Die Zeit ist in der Tat reif für einen planmäßigen Postflugdienst über den nördlichen Atlantischen Ozean. Deutschland wird den eingeschlagenen Weg mit der Durchführung weiterer Öknecht-Flüge auch in der Zukunft fortsetzen. Es ist dabei keine Schwierigkeit, die Maschinen zu verbessern und so weit zu entwickeln, daß sie in der Lage sind, für die Strecke Berlin—New York außer den großen Mengen Treibstoff auch zwei Tonnen Post mitzunehmen. Staatssekretär Milch gibt vorläufig dem Seesflugzeug den Vorzug vor dem Landflugzeug. Zur Zeit sind große Flugboote in Bau, die gegenüber dem Landflugzeug noch erst noch den Vorzug einer größeren Sicherheit bieten. Noch nicht überwunden ist die Gefahr, die für die Maschinen auf dem Nordatlantik durch Vereisung während der winterlichen Monate besteht. Doch man wird in einigen Jahren auch dieses Feindes der Luftfahrt ebenso Herr werden, wie man auch den Nebel besiegte.

Schneller, sicherer und bequemer, das ist die Parole im Weltluftverkehr. Beispielsweise werden in kurzer Zeit „Condor“-Flugzeuge, dem Atlantik-Flugzeug ähnliche Maschinen, in den regelmäßigen Flugdienst zwischen Berlin und London eingeführt werden, wodurch die Flugzeit von 5 auf 3½ Stunden verkürzt werden soll. Ueber den Atlantik selbst wird zu nächst der Postflugdienst eingeführt werden, dem erst später der Passagierflugdienst folgen wird. Für diesen Passagierluftverkehr wird man allerdings noch größere Maschinen als den „Condor“ verwenden müssen, denn es muß ja für einen Flug über den Nordatlantik berücksichtigt werden, daß das betreffende Flugzeug nicht nur die Passagiere, sondern vor allem die genügenden Mengen Treibstoff mitführen muß, um den Flug zu ermöglichen.

Die Besatzung des „Condor“ selbst hat weitere und große Pläne vor, über die jedoch vorläufig Stillschweigen gewahrt wird. Mit ihrem Öknechtflug Berlin—New York und zurück hat sich die „Condor“-Besatzung in das Buch der Geschichte der Weltluftfahrt rühmlich eingetragen, und wir können stolz darauf sein, daß die Welt die fliegerische Großleistung des Focke-Wulf-Flugzeuges „Condor“ und seiner tapferen Besatzung so überwältigend bewundert. Man erkennt, daß hier eine Großtat des Friedens geleistet worden ist, die im angenehmen Gegensatz zu dem Kampfschrei steht, das einen großen Teil der Welt in Unruhe versetzt und verpestet.

Die Männer des „Condor“

Der 36jährige Flugkapitän Henke wurde am 22. November 1902 in Groß-Justin geboren und hat eine langjährige Praxis im Ueberseeluftverkehr hinter sich. Von 1929 bis 1935 war er bei der Südamerikanischen Luftverkehrs-Gesellschaft „Scadta“ tätig, eine Zeit, die für ihn eine gute Vorbereitung für den Groß- und Ueberseeluftverkehr war. Nach seinem Eintritt in die Deutsche Luft Hansa, der am 1. August 1935 erfolgte, fand er im Südatlantik-Flugdienst Verwendung. Neben einer zwölfmaligen Ueberquerung der Südatlantikpoststrecke der DSH hat er auch viermal den Nordatlantik überflogen.

Hauptmann von Moreau, der am 8. Februar 1910 in München geboren wurde, ist seit 1937 Hauptmann der Luftwaffe. Nach einem Besuch der Technischen Hochschule in München und Prag, ist er seit 1931 fliegerisch tätig. Seine großen Erfahrungen im Weitstreckenflug konnte er besonders im vergangenen Jahre beweisen, als er als Flugzeugführer des dreimotorigen Junkers-Großflugzeuges „J. 52“ mit dem Leiter der Junkers-Werke, Dr. Koppenberg, einen Flug rund um Afrika unternahm.

Das dritte Mitglied der Besatzung, Walter Kober, konnte während des Hinfluges am 11. August seinen 30. Geburtstag feiern. Nachdem er schon früher bei der Luft Hansa tätig war, zog es ihm nach der Nachtübernahme, als die Luftfahrt ihren stolzen Aufstieg erlebte, wieder zu seiner alten Tätigkeit zurück. Seit dem 1. Oktober 1933 ist er wieder als Funker in den Verkehrsflugzeugen der Deutschen Luft Hansa beschäftigt. Walter Kober hat neben anderen großen Flügen auch viermal den Südatlantik überquert und konnte gerade hierbei reiche Erfahrungen sammeln.

Paul Dierberg, das vierte Besatzungsmitglied, kam er schon vor zehn Jahren zur Luft Hansa und ist dort seit dem 1. Juli 1934 als Funkmaschinenführer tätig. Sowohl auf den Luft Hansa-Postflügen von den Dampfern „Bremen“ und „Europa“ als auch auf der Südatlantikstrecke zwischen Afrika und Brasilien, konnte sich Paul Dierberg auf den jetzigen Flug vorbereiten. Er hat insgesamt 53mal den Ozean überquert.

Luftschutz dient der Gesamtheit

Ausbildung in großem Umfange — Erweiterung der Luftschuttpflicht geplant

Das Verständnis des deutschen Volkes für die Notwendigkeit eines wirksamen Selbstschutzes ist ständig gewachsen. Immer größer ist die Erkenntnis geworden, daß der Luftschutz nach Können und Vermögen die Heimat in der gleichen Weise verteidigt wie der Kämpfer an der Front. Ihren äußeren Ausdruck fand diese Tatsache in den neuen Luftschutzverordnungen, durch die eine „Wehrpflicht“ für alle diejenigen geschaffen wurde, die dem Vaterland nicht mit der Waffe dienen können. Gleichzeitig mit der Einführung der allgemeinen Luftschuttpflicht ergab sich für die Selbstschutzarbeit eine wesentliche Vereinfachung.

Ueber die Neuordnung berichtet Dr. jur. Wirth vom Reichsluftschutzministerium in „Gasschutz und Luftschutz“. Die Einheit des Selbstschutzes ist jetzt die Luftschuttschutzgemeinschaft unter Führung des Luftschutzwartes, die im allgemeinen aus den Bewohnern eines Hauses besteht. Es können aber auch mehrere Gebäude zusammengeschlossen und große Wohngebäude in mehrere Luftschuttschutzgemeinschaften aufgeteilt werden. Entscheidend für die Neuregelung ist, daß der praktische Einsatz weiterer Personen jetzt in der Weise erfolgt, daß

unter den Angehörigen der Luftschuttschutzgemeinschaft die Auswahl der Selbstschutzkräfte erst für den Ernst- oder Übungsfall aus der Zahl der im Hause anwesenden Personen vom Luftschutzwart getroffen wird. Damit ist die Beschränkung der Selbstschutzkräfte fortgefallen, jeder kann als Selbstschutzkraft herangezogen und eingesetzt werden. Ihr Einsatz erfolgt als Luftschutzwart und Stellvertreter, Hausfeuerwehrmann, Laienhelferin und Melder. Praktisch bedeutet dies, daß die Ausbildung aller in Frage stehenden Personen weiter in möglichem großem Umfange durchgeführt werden muß. Die Heranziehung erfolgt grundsätzlich durch polizeiliche Verfügung. Der Referent kündigt an, daß von dieser Möglichkeit stärker als bisher Gebrauch gemacht werden wird. Schon jetzt steht, wie der Referent mitteilt, fest, daß der Kreis der heranzuziehenden Personen über die jetzt luftschuttpflichtigen Personen hinaus erheblich erweitert wird. Ferner ist eine gesetzliche Erweiterung der Luftschuttpflicht in der Weise vorgesehen, daß im Frieden auch solche Personen zur Teilnahme an Ausbildungsveranstaltungen herangezogen werden können, die der allgemeinen Wehrpflicht unterliegen.

General Buillemin besucht Deutschland

Der Generalstabchef der französischen Luftwaffe.

Der Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Buillemin, besucht in den nächsten Tagen Standorte der deutschen Luftwaffe und Anlagen der deutschen Luftfahrt-Industrie. General Buillemin trifft am Dienstagmittag auf dem Flugplatz Staaten ein. In seiner Begleitung befindet sich u. a. General d'Astier.

Der jetzt 55jährige General Buillemin war ursprünglich Pionier und trat kurz vor dem Kriege als Oberleutnant zur Luftwaffe über. Im Weltkrieg brachte er es zum Geschwaderführer. 1933 wurde er Befehlshaber der Luftwaffe in Marokko. Er hat auf diesem Posten sich besonders um die fliegerische Erschließung der Sahara verdient gemacht. Der Geschwaderflug französischer Militärflugzeuge, der über 25 000 Kilometer ging, wurde von General Buillemin geleitet. General Buillemin ist heute Generalstabchef der französischen Luftwaffe. Sein Besuch in Deutschland wird auch dem Werk der Annäherung zwischen den beiden Nationen dienen.

1100 Insektenforscher tagen

Ein Kongreß zur Sicherung der Volksernährung und Gesundheitspflege.

Rund 1100 Insektenforscher von 54 Nationen haben sich in der Reichshauptstadt zusammengesunden, um ihre Erfahrungen und die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft miteinander auszutauschen. In der Aula der Berliner Universität wurde der VII. Internationale Kongreß für Entomologie eröffnet.

In Vertretung des Schirmherrn des Kongresses, Reichserziehungsminister Dr. Rust, eröffnete Staatssekretär Tschischynsch den Kongreß. Er begrüßte die Kongreßteilnehmer und überbrachte die Grüße und besten Wünsche der Reichsregierung und die besonderen Wünsche des Reichserziehungsministers für ein gutes Gelingen der Aufgaben des Kongresses. Die Beratungen auf dem Kongreß dienen der Sicherung der Volksernährung, der Gesundheitspflege wie der Förderung des Acker-, Wald- und Gartenbaues. Diese umfassenden Gebiete staatlichen Planens und Sorgens seien ohne die aufopfernde Mitarbeit des Insektenforschers nicht denkbar.

Es folgten Ansprachen von Vertretern der ausländischen Abordnungen. Dann gelangten Lichtbilder und Filme aus dem Insektenleben zur Vorführung.

Wiedereinstellung Vorbestrafter

Ein Appell an die Wirtschaft.

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer hat eine Bekanntmachung erlassen, die unter Hinweis auf die Bestimmungen des Straftilgungsgesetzes im Sinne der Wiedereinstellung Vorbestrafter an die Wirtschaft appelliert. Mehr und mehr sei man dazu übergegangen, sich nicht mit einem polizeilichen Führungszeugnis zu begnügen, sondern von den Geschäftsmittgliedern und Bewerbern schriftliche Erklärungen darüber zu verlangen, ob und weshalb sie bestraft sind. Es werde dabei versucht, nicht selten unter Ausübung starken Druckes, in persönlichen Verhältnissen in einer Weise vorzudringen, daß das jedem Beirasteten durch das Straftilgungsrecht erwährte

Recht und der mit dem Gesetz verfolgte Zweck beeinträchtigt werde.

Um wieder in Arbeit zu kommen oder die Arbeitsstelle zu erhalten, würden Bestrafte, deren Strafen bereits auskunftsbekannt und getilgt sind, in Gewissensnöte getrieben. Bei dem zunehmenden Mangel an Arbeitskräften könne auf den Einsatz auch vorbestrafter Personen nicht verzichtet werden. Auch soziale Gesichtspunkte sprächen dafür, die Wiedereingliederung Vorbestrafter in das Erwerbsleben nicht durch Maßnahmen zu erschweren, die über den Rahmen des Straftilgungsgesetzes hinausgehen. Der Leiter der Reichswirtschaftskammer richtet daher im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister, Reichsarbeitsminister und Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei an die Betriebsführer die Bitte, davon Abstand zu nehmen, neben den in den polizeilichen Führungszeugnissen enthaltenen Angaben noch weitere Erklärungen zu fordern, vielmehr bei der Einstellung von Arbeitskräften in erster Linie die fachliche Eignung zu berücksichtigen und etwaige Vorstrafen nur in berechtigten Ausnahmefällen und auch nur dann als Hinderungsgrund anzusehen, wenn die Art der Vergehen eine Beschäftigung verbietet.

Schaffensfroh und schaffensfähig

Auf der Reichsschulungsburg Oberursel bei Frankfurt sprach Reichsamtseiter Dr. Hupfauer vor den Gaubeauftragten für den Leistungskampf. Der Leistungskampf habe, so führte er u. a. aus, nur ein einziges und umfassendes Ziel, und das heiße die deutschen Menschen schaffensfroh und schaffensfähig für die Lösung der großen Aufgaben zu machen, die der deutschen Wirtschaft vom Führer gestellt seien. Der soziale Vormarsch gehe unaufhaltsam vorwärts. Er werde durch den Leistungskampf dem Tempo der Wirtschaft angepaßt. Es dürfe nun nicht so sein, daß ein oder zwei Jahre Höchstleistungen vorhanden und dann die Leistungen absinken, sondern es müsse durch eine richtige Betreuung erreicht werden, daß die Menschen trotz notwendiger Höchstanstrengung leistungsfähig und leistungsfroh bleiben; denn die Aufgaben, die der Führer gestellt habe seien nicht für heute, sondern für alle Zukunft.

Dr. Hupfauer erklärte auch, es dürfe im Leistungskampf kein Pfennig vergeudet werden. Es habe zum Beispiel keinen Zweck, wenn ein kleiner Betrieb sich ein marmornes Schwimmbad, ein Stadion im Olympiaformat oder eine Reitbahn erstelle. Die hierfür aufgebrauchten Gelder seien besser für die Volksgemeinschaft und somit auch für die Betriebsgemeinschaft einzusetzen. In diesem Jahre werde vom Beauftragten für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes ein klare Steuerung der sozialen Leistungen vorgenommen werden. Die Punkte, für deren Erreichung auch die Deutsche Arbeitsfront Millionenbeträge zur Verfügung stelle, würden in Kürze veröffentlicht und den Betrieben mitgeteilt werden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Leh fandte an Dr. Hupfauer anlässlich der Arbeitstagung folgendes Telegramm:

„Für die Meldung über die erfolgreiche Arbeit der Gaubeauftragten im Leistungskampf der deutschen Betriebe, die heute bereits in der Mehrzahl der Gauen eine hundertprozentige Steigerung gegenüber dem Vorjahre erreicht hat, danke ich Ihnen herzlich und ich bitte Sie, auch diesen Dank an die versammelten Gaubeauftragten für den Leistungskampf weiterzuleiten.“



Aus aller Welt

30mal Friedericus Rex. In ganz Schlesien und darüber hinaus ist der Kaufmann Hanns Koch aus Glogau weit und breit bekannt als Darsteller Friedrichs des Großen. Wegen seiner großen Ähnlichkeit mit dem Alten Fritz, die in ihrer Art fast an Otto Gebühr erinnert, hat Koch schon auf zahlreichen Heimfesten, in vielen Festspielen usw. die Rolle des Friedericus Rex dargestellt. Bei der Ende August stattfindenden Feier des 425jährigen Bestehens der Schützengilde Glogau wird Koch, der zufällig auch im 50. Lebensjahre steht, den großen Preußenkönig zum 50. Male darstellen.

Betrunkener erschießt einen Passanten. Als ein Betrunkener auf der Straße in Bamberg blindlings vier Revolvergeschosse in die Luft abgab, wurde er von einem Passanten zur Rede gestellt. Der Passant versuchte, dem Betrunkener den Revolver zu entreißen, wurde aber von diesem mit einem Herzschuß niedergestreckt. Durch weitere Schüsse wurde ein Braumeister schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Waldbrand unter der Erde. Im Biewertal bei Trier wurde vor einigen Tagen ein Waldbrand gelöscht, der sich auf eine Fläche von eineinhalb Morgen ausgedehnt hatte. Trotzdem fing es jetzt an der gleichen Stelle wieder an zu brennen. Bei dem neuen Einmarsch der Feuerwehr stellte sich heraus, daß das Feuer unter der Erde, mindestens zehn Zentimeter tief im Boden, in den Nadeln der Kiefern und Fichten neue Nahrung gefunden hatte. Der ganze Boden wurde jetzt umgegraben.

Vom Donner getötet. Bei einem schweren Gewitter über der rheinischen Gemeinde Fröschel fand eine Mutter einen tragischen Tod. Sie war mit ihren drei Kindern allein in der Wohnung und erlitt bei einem heftigen Donnererschlag derart, daß sie einen Herzschlag erlitt und tot umfiel. Sie sah in Kürze der Geburt eines vierten Kindes entgegen.

120 000 Eier durch Blitz vernichtet. Ein Blitz schlug in ein Lagerhaus in Lichtenbörde im niederländisch-deutschen Grenzgebiet ein. Das Gebäude und 120 000 Eier, die in dem Lager aufbewahrt wurden, wurden ein Raub der Flammen.

Rehbock mit Feldstecher. Das ist kein Jägerlatein, sondern hat sich nach verbürgten Mitteilungen im Kreise Dillenburg tatsächlich zugetragen. Während der Jagdpächter auf einem im Felde stehenden Rehbock anlegte, sprang von der Seite eine Hilde, gefolgt von einem Bod, über ihn hinweg. Der Bod riß den Jagdpächter um und streifte dabei, wahrscheinlich mit dem Gehörn, das Fernglas des Jägers von dessen Hals, um es in voller Flucht mit sich zu nehmen. Es gelang dem Jäger noch, den Bod zur Strecke zu bringen. Erst am anderen Morgen aber wurde er gefunden. Er hatte noch den Feldstecher des Jägers umhängen.

Im Adamsstift verhaftet. Ein Mülhauer Ingenieur und ein 15jähriger Schüler schwammen bei Kems durch den Rhein und ertranken das badische Ufer. Da dies an verbotener Stelle geschah, mußte der badische Gendarm sie vom Fleck weg verhaften. Nach notwendiger Einlieferung wurden sie ins Amtsgerichtsgefängnis gebracht, das sie nach zweitägiger Haft wegen Grenzübertretens wieder entließ.

Ueber vier Minuten unter Wasser. Ein dänischer Soldat hat bei Tauchübungen in Kopenhagen bewiesen, daß er, ohne Luft zu schöpfen, vier Minuten und 36 Sekunden unter Wasser bleiben kann.

Der Wagenlenker war betrunken. Ein schweres Autounfall ereignete sich in der Nähe von Warschau. Das Unglück wurde durch einen betrunkenen Wagenlenker verursacht. Der Autowagen, der auf einem Ausflugs Feuerwehrlente mit ihren Familien nach Warschau brachte, fuhr gegen einen Telegraphenmast und wurde zertrümmert. Eine Person wurde getötet, 19 wurden verletzt.

Weltrekordmann im Fallschirmabsprung tödlich abgestürzt. Bei einer Flugveranstaltung in Besancon kürzte James William, der im März 1938 den „Weltrekord“ im Fallschirmabsprung aus einer Höhe von 11 245 Metern aufstellte, tödlich ab, da sich bei einem Sprung der Fallschirm nicht geöffnet hatte.

Drei Zwillingspaare. Der „Zwilling-Weltrekord“ einer Mrs. Dye in Vancouver, die hintereinander drei Zwillingspaare das Leben schenkte, ist in England ebenfalls erreicht worden; Mrs. E. Fullthorpe in Northampton hat ebenso wie ihre amerikanische „Konkurrentin“ ein drittes Zwillingpaar geboren. Sie besitzt jetzt 17 lebende Kinder.

Von Wassermassen eingeschlossen

Bergwerksunglück im Erzgebirge.

Auf der Vereinigten Feldfundarube in Ehrenfrieders-

dorf im Sächsischen Erzgebirge erfolgte auf der ersten Gezeitstrecke der 150-Meter-Sohle bei Sprengarbeiten ein Wassereintrich, wobei 25 Bergleute in der Grube eingeschlossen wurden. Von den Eingeschlossenen konnten sich zehn selbst in Sicherheit bringen. Es wurden sofort umfangreiche Rettungsarbeiten eingeleitet, wodurch es gelang, vier Bergleute lebend zu bergen. Die eingeschlossenen elf Bergleute geben dauernd Klopfzeichen, so daß Hoffnung besteht, sie noch lebend bergen zu können.

Das größte Hochwasser seit 25 Jahren

Straßen von Lindau am Bodensee überschwemmt.

Ueber dem Bodenseegebiet sind heftige Regenfälle niedergegangen. Die Wasserläufe schwellen von Stunde zu Stunde an und führten dem Bodensee gewaltige Wassermassen zu. Der östliche Stadtteil Lindaus sieht teilweise bis zu einem Meter unter Wasser. Es handelt sich um das größte Hochwasser, das man in Lindau in den letzten 25 Jahren erlebt hat.

In der Nacht mußten in dem überschwemmten Stadtteil Heimesreutin die Bewohner aus den bedrohten Häusern gerettet werden. Auch einige Industrieanlagen sind von den Fluten überschwemmt. Die Wassermassen haben alle tiefer gelegenen Straßen und Wege überpült. Durch den Nickenbacher Tobel stürzten gewaltige Wassermassen den Hang hinunter und bildeten beim Gasthof „Blaukreuz“ einen gewaltigen See. Neben den Wehren mußten bei den Rettungsmaßnahmen auch SA, H und NSKK, sowie die Wehrmacht eingesetzt werden.

Drehmaschine mehr als 200 m weggeschwemmt

Auch andere Gegenden Süddeutschlands sind vom Hochwasser heimgesucht worden und es wurden starke Überschwemmungen und Verwüstungen verursacht. Ein schwerer Wolkenbruch ging in der Gegend von Landskron nieder, der die kleinen Bäche in reißende Ströme verwandelte. Heuschneen wurden mitgerissen und eine schwere Drehmaschine wurde mehr als 200 Meter weit weggeschwemmt. Infolge der seit 40 Stunden ununterbrochen niedergehenden Regenfälle sind im Allgäu die Flüsse über die Ufer getreten. In Borsarlberg mußte die Regenzugbahn ihren Betrieb einstellen, da das Hochwasser die Bahngleise an mehreren Stellen unter Wasser gesetzt hatte.

100 indische Dörfer von den Fluten verschlungen

Aus vielen Gebieten Indiens werden zahlreiche Hochwasserkatastrophen gemeldet, die durch das Ansteigen der Flüsse infolge heftiger Monsunregen verursacht wurden. In den Vereinigten Provinzen wurden im Gonda-Distrikt über 100 Dörfer fortgespült und die Häuser größtenteils zerstört. Mehr als hundert Menschen und eineinhalb tausend Stück Vieh kamen in den Fluten um und Hunderttausende wurden obdachlos. Im Flüchtlingslager Coleneiganj brach die Cholera aus.

Rescue eines deutschen Dampfers

Französische Schiffbrüchige nach 16 Stunden Fahrt auf offenem Meer geborgen

Der deutsche Dampfer „Theresa“ ist Montag nachmittag, von Algier kommend, in Gibraltar eingetroffen. Er hatte an Bord den Kapitän, drei Offiziere und zehn Mann Besatzung des französischen Dampfers „Artois“, der Sonntagabend auf der Höhe von Gibraltar gesunken ist. Die Besatzung des französischen Dampfers, der auf eine Mine gelaufen war, hatte ihr Schiff verlassen müssen und befand sich über sechzehn Stunden in Rettungsbooten auf offenem Meer.

Betrunkener Motorradfahrer überfährt Fußgänger

Vier Männer, die in einer Gastwirtschaft in Grevesmühlen stark gezecht hatten, begaben sich in der Nacht zum Montag auf zwei Motorrädern in 90 Kilometer Stunden- geschwindigkeit auf die Heimfahrt. Kurz vor Wismar fuhr der eine Fahrer einen aus Hagen (Westfalen) stam-

menden Fußgänger an, der weit in den Chausseegraben geschleudert und getötet wurde. Der Motorradfahrer erlitt lebensgefährliche, der Beifahrer leichtere Verletzungen. Der Fahrer des zweiten Motorrades, der ebenfalls betrunken war, wurde festgenommen.

Ein Meer von Licht

Großartige Festbeleuchtung zum Fadelzug der Politischen Leiter auf dem Reichsparteitag.

Anlässlich des auch in diesem Jahre wieder stattfindenden großen Fadelzuges der Politischen Leiter in Nürnberg, den der Führer am Deutschen Hof abnehmen will, soll ganz Nürnberg in bisher noch nicht dagewesener Weise in einem Meer von Licht erstrahlen. Die große Stadtmauer vom Plärrer bis zum Bahnhof, eine Strecke von 1000 Metern, wird mit offenem Schellack- und Theaterfeuern erhellt, während die gesamte Stadt mit hunderttausenden von Illuminationskerzen erleuchtet wird. Die markantesten historischen und architektonisch wichtigsten Gebäude, so u. a. die Burg, der Adolf-Hitler-Platz, die Sebaldus-Kirche und das Rathaus, werden mit riesigen Scheinwerfern angestrahlt.

1000 Trommeln, Flöten und Fanfaren

Am Sonnabend, 10. September, findet anlässlich des Reichsparteitages das bisher größte F. J. -Konzert auf dem Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg statt, an dem 500 Spielleute und 500 Fanfarenbläser der jüngsten Formation des Führers aus dem ganzen Reich teilnehmen werden.

Fünffacher Rekord der „Queen Mary“

Der englische Ozeandampfer „Queen Mary“, der aus New York zurückkehrend, wieder in Southampton eingetroffen ist, hat mit seiner Hin- und Rückfahrt nicht weniger als fünf Rekorde gebrochen. Die „Queen Mary“ hat die höchste Durchschnittsgeschwindigkeit auf der Hin- und Rückfahrt erzielt, hat die schnellste Hin- und Herreise gemacht, den Schnelligkeitsrekord sowohl auf der Hin- wie auf der Rückfahrt gebrochen und hat außerdem die höchste bisher erreichte Tagesleistung zu verzeichnen.

Der Führer bei einer Truppenübung

Der Führer wohnte, wie das Deutsche Nachrichtenbüro bekanntgibt, einer Truppenübung auf dem Truppenübungsplatz Fäterbog bei.

Internationaler Fünfkampf in Dresden

Empfang der Teilnehmer durch Staatsminister Dr. Fritsch

Die Teilnehmer des Internationalen Modernen Fünfkampfes, der vom 16. bis 20. August in Dresden stattfindet, wurden am Montag von Staatsminister Dr. Fritsch im Namen der Sächsischen Landesregierung empfangen. Zu dem Empfang waren auch Generalleutnant Wimmer, Generalmajor von Keifer, der schwebische Konsul Dr. Klippgen, der finnische Konsul Böhm sowie zahlreiche Vertreter der Staats-, Partei- und Wehrmachtsdienststellen erschienen.

Staatsminister Dr. Fritsch begrüßte die Teilnehmer dieses internationalen Wettkampfes mit herzlichen Worten und wies insbesondere auf die Bedeutung solcher Veranstaltungen nicht nur für die körperliche Erziehung, sondern vor allem auch für die gegenseitige Verständigung der Völker hin. Der Minister wünschte den sportlichen Kämpfen der kommenden Tage einen ritterlichen und erfolgreichen Verlauf.

Generalleutnant Wimmer brachte den Dank der Wettkampfteilnehmer für die Unterstützung und den Empfang der Landesregierung zum Ausdruck, wobei er besonders herzlich der Person des erkrankten Reichsstatthalters gedachte. Für die ausländischen Gäste fand Konsul Dr. Klippgen Worte des Dankes.



ROMAN VON ERNST BROITZMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(27. Fortsetzung.)

Dann fuhr er fort: „Sieh her, alter Junge, wir sind und bleiben nun einmal Soldaten. Da heißt es: immer heraus mit der Kugel aus dem Lauf! Und wenn es gegen uns selbst geht, und wenn es auch noch so weh tut! Nur das kann ich dir sagen, daß sie dich nicht vergessen hat und daß sie dir nicht untreu geworden ist.“

„Nicht untreu und sie hat einen anderen genommen?“ murmelte der andere bitter.

„Ulrich, wir gehen morgen in die alte Dorfkirche. Da hängt eine Tafel an der Wand, und darauf ist zu lesen in goldenen Buchstaben, daß du in russischer Gefangenschaft deinen im Kampfe erlittenen Verwundungen erlegen bist. So steht da in der Kirche. Und etwas anderes weiß hier kein Mensch! Was die Margarete getan hat, wie sie diese Nachricht bekam, weiß ich nicht. Das weiß ich aber, daß sie nur noch zotgeweinete Augen hatte, wenn man sie schon einmal irgendwo sah. Das war lange, lange Zeit so. Weiß nicht, wie lange sie dich buchstäblich beweint hat!“

Aber die Not hat keinen Respekt vor dem Schmerz. Du ihr kam die Sorge, die schwere Sorge! Das Gut war stark verschuldet, wenn vielleicht auch nicht so schwer wie unser Bestium. Sollte verkauft oder versteigert werden. Ich war ja damals auch nicht hier. Das ging dem Mädel sehr nahe. Sie wollte schließlich verkaufen und fortziehen irgendwohin, wo sie nicht an die Vergangenheit erinnert würde. Da lernte sie bei den Verkaufsverhandlungen in Berlin einen feinen, einen recht feinen Herrn kennen. Kaufmann, Bankier und sol-

Der warb um sie, wollte Gut und Mädel. Das Mädel konnte den Kerl wohl reizen und das Gut mit seiner Jagd auch. Kurz und gut: in ihrer Not nahm das Mädel schließlich den Kerl, um das Gut der Eltern zu retten! Rahm schließlich den übrigen Burschen mit der Heimtat in Kauf!“

Stechow schwieg. Er sah das starre Gesicht des Freundes. Bot ihm das Weinglas. Aber der bemerkte es nicht!

„Noch ganz kurz, Ulrich! Es sind sicher viel Tränen auf das Brautkleid der Margarete gefallen. Sehr viel! Die Leute wissen davon zu erzählen. Aber Tränen können kein Geld ersetzen und können auch Tote nicht lebendig machen. So fand die Hochzeit statt. Nicht hier — in Berlin, wo sich so etwas mit Pomp besser machen läßt. Margarete lebte auch vielleicht acht Wochen in Berlin. Dann kam sie wieder und lebt jetzt völlig zurückgezogen. Wie ich hörte, tränkelt sie etwas.“

Der Mann scheint sich sehr wohl zu fühlen. Er kommt wie Nikodemus in der Nacht ab und zu mit seinen Freunden und — Freundinnen per Auto; meist in vorgerückter Stunde in einer ganzen Kolonne. Und was für Autos! Dann wird die Nacht zum Tage. Wie ich hörte, hat sich Margarete dieses Treiben, an dem unsere braven Leute hier tatsächlich Anstoß nahmen und gegen das sogar der Pfarrer in unmißverständlicher Weise auf der Kanzel seine Meinung kundtat, sehr verbeten. Seitdem ist es etwas ruhiger geworden auf dem Schloß. Man kann also wohl sagen, daß das arme Mädel nicht so glücklich geworden ist, wie sie es verdient hat.“

Stechow schwieg einen Augenblick und zeigte ein sehr bekümmertes Gesicht.

„Wie ich übrigens hörte, wird der Mann demnächst mit seinen Freunden und Freundinnen zu einem Jagdausflug erscheinen. Das ist es, Ulrich, was ich dir sagen wollte.“

Arneburg sann lange nach.

„Wie war's doch, Karl, sagtest du nicht, du hättest die Anneliese aus der Hölle herausgeholt, wenn sie unglücklich geworden wäre?“

„Ja. Das sagte ich. Setzte dabei aber immer voraus,

daß sie damit einverstanden gewesen wäre und mich geliebt hätte; aber sie hat mich nie geliebt. Und das war ganz gut so! Wenn ich dir aber einen guten Rat geben darf, Ulrich, geh nicht in die Hölle, geh nicht! Ich weiß, was du dir überlegst!“

„Ich werde morgen abreisen, Karl! Kein Mensch erfährt, daß ich lebe und daß ich hier war!“

„Geh nicht! Wir können ja verschweigen, daß du hier warst. Aber von der Tafel in der Dorfkirche muß herunter, daß du tot bist. Also wird sie es doch erfahren, wenn sie nicht schon etwas gehört hat!“

„Ich kann es nicht ertragen, einfach nicht ertragen, hier gewissermaßen über den Jaun das fremde Unglück anzusehen und das eigene zu erdulden. Kann nicht, Karl!“

„Wir wollen darüber noch reden. Einstweilen kennt dich hier niemand. Siehst wirklich nicht gut aus, und der Bart macht dich geradezu zum Räuber. Ist aber gut so. Es erkennt dich bestimmt keiner. Ruhe einige Tage aus, Ulrich, dann wollen wir weiterreden!“

„Ich will Margarete nicht föhren, will nicht wieder in ihr Leben treten. Habe bereits daran gedacht, zu versuchen, in eine unserer früheren Kolonien zu gehen, wenn mich die Engländer reinlassen. Dann wird mir das Vergessen vielleicht leichter!“

„Wenn es nicht anders sein kann, Ulrich, dann nehmen wir eine Hypothek auf das Gut auf und wir können mal sehen, ob sich damit etwas aufstellen läßt. Ich weiß aber, du kommst wieder!“

„Nein, so war es nicht gemeint. Ich habe Geld und bisher ganz vergessen, mitzuteilen, auf welche merkwürdige Weise ich dazu gekommen bin. Während meiner Krankheit wurden bei der Mitteldeutschen Credit-Bank 20 000 Mark für mich zur freien Verfügung eingezahlt. Die „freie Verfügung“ bestand darin, daß diese Summe zu meiner Wiederherstellung angewandt werden sollte. Dieser Betrag ruht noch unangegriffen bei der genannten Bank!“

„Wer hat diese immerhin stattliche Summe eingezahlt?“

(Fortsetzung folgt.)